

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 52 (1918)

292 (25.10.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-25528](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-25528)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Bezugspreis 4 M 20 S, durch die Post bezogen mit Postgeld 4 M 62 S. Man bestelle bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Geschäftsstelle Peterstr. 28, Fernspr.-Anschl.-Schriftleitung Nr. 190, Geschäftsstelle Nr. 46.

Nachrichten

Anzeigen kosten für das Herzogtum Oldenburg die Zeile 25 S., sonstige 30 S.

Anzeigen-Annahmestellen:
Oldenburg: Böcker, Langest. 45, Schmidt, Nadorst. 128, W. Hofel, Werften, S. Bichhoff, Oldb., S. Böttner, Gafinoplatz, W. Cordes, Paarenstraße 6, S. Sandstedt, Zwickelhof, W. Noll, Wölling, u. Janitz, Anzeigen-Vermittlungsstellen.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 292.

Oldenburg, Freitag, den 25. Oktober 1918.

52. Jahrgang.

Vor den Waffenstillstandsverhandlungen.

Wilson's Bereitwilligkeit und neue Forderungen. — Die Auffassung in Berlin. Einigkeit der Mehrheitsparteien. — Vertrauenskundgebung im Reichstag für den Kanzler.

Wie auch die Antwort unserer Regierung ausfallen wird — und was den ersten Teil der Note anlangt, so läßt ja wohl die Soltsche Rede keinerlei Zweifel am Inhalt dieser Antwort zu —, das deutsche Volk darf heute darüber nicht im geringsten im unklaren sein, daß selbst eine zustimmende noch nicht den Frieden bedeutet, sondern lediglich den Beginn schmerzlicher, schwerer und opfervoller Verhandlungen. Der neue Kriegsminister hat im Anschluß an die Soltsche Rede gesagt: "Aberall sind die Kräfte vorhanden, geeignet, uns zu erfolgreichem Widerstande zu befähigen." Dies Wort, so erfreulich es klingt, in diesen Tagen des Kleinmuts und der Verzagttheit, so schwer ist es doch mit anderweitigen Äußerungen der maßgebenden militärischen und zivilen Stellen zusammenzureimen. Die Antwort der Regierung, die gewiß eine schwerere Stück Arbeit noch sein wird als die letzte, aber trotzdem hoffentlich schneller erfolgt als diese, wird uns auch hier Klarheit bringen müssen. Denn das eine steht fest, daß unsere nächste Note, deren Inhalt an der empfindlichsten Stelle unseres Lebens als Staat und Volk rühren muß, nichts anderes sein kann und darf, als das getreue Spiegelbild des Standes unserer nationalen Kraft und unserer Widerstandsfähigkeit.

Wilson's Antwort.

Das Auswärtige Amt in Washington hat folgendes veröffentlicht:

Das Staatssekretariat des Auswärtigen am den Geschäftsführer der Schweiz, mit der Wahrnehmung der deutschen Interessen in der Union betraut.

Das Auswärtige Amt, 23. Oktober 1918.
Mein Herr!

In Vertretung der Mitteilung der deutschen Regierung vom 20. Oktober, welche Sie übermittelten, beehre ich mich, Sie zu benachrichtigen, daß der Präsident mich beauftragt hat, folgendes darauf zu antworten:

Nachdem der Präsident der Vereinigten Staaten die feierliche und klare Erklärung der deutschen Regierung erhalten hat, daß sie rückhaltlos die Friedensbedingungen annimmt, die in der Botschaft vom 8. Januar 1918 von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten niedergelegt sind, sowie die Grundsätze einer Regelung in den folgenden Botschaften, namentlich in der Botschaft vom 27. September, und daß die deutsche Regierung wünscht, die einzuleitenden Schritte zu besprechen zu tun, und daß diese Bemühungen nicht seitens derjenigen erfolgen, die bisher Deutschlands Politik diktierten und den gegenwärtigen Krieg im Namen des deutschen Volkes führten, sondern seitens einer Regierung, welche die Mehrheit des Reichstages vertritt und für die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes spricht, nachdem der Präsident außerdem das weitere Versprechen der deutschen Regierung erhalten hat, daß die Befehle der zivilisierten Welt sowohl zu Wasser als zu Lande an den Streitkräften der Gegner beobachtet werden sollen, empfindet der Präsident, daß er nicht länger verweigern kann, mit den Regierungen, die mit der Regierung der Vereinigten Staaten verbündet sind, der Frage eines Waffenstillstandes näherzutreten. Er hält es aber für seine Pflicht, neuerdings zu erklären, daß der einzige Waffenstillstand, den er sich vorkaufslagen ermäßigst wünscht, nur ein solcher sein könnte, welcher die Vereinigten Staaten und die mit ihnen verbündeten Mächte in der Lage lassen würde, den Abmachungen, die getroffen werden müßten, jene Kraft beizulegen, die eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten seitens Deutschlands unmöglich machen würde. Der Präsident hat folglich seinen Rotenwechsel mit den gegenwärtigen deutschen Behörden den Regierungen, mit denen die Vereinigten Staaten als Kampfer alliiert sind, übermitteln mit dem Vorschlage, daß, falls diese Regierungen geneigt sind, den Frieden zu den angebotenen Bedingungen und Grundsätzen zu bewerkstelligen, ihre militärischen Ratgeber und die militärischen

Ratgeber der Vereinigten Staaten einzuladen sind, um mit den gegen Deutschland alliierten Regierungen die notwendigen Bedingungen eines solchen Waffenstillstandes zu unterbreiten, der die Interessen der beteiligten Völker vollständig wahren würde und den alliierten Regierungen das unbeschränkte Recht zur Sicherung der Einzelheiten eines Friedens, mit dem die deutsche Regierung sich einverstanden erklärt hat, verbürgen und durchsetzen würde, vorausgesetzt, daß sie den Waffenstillstand unter militärischen Gesichtspunkten für möglich halten. Eine Annahme durch Deutschland wird den besten und konkreteren Beweis der unzweideutigen Annahme der Bedingungen und Grundsätze des Friedens seitens Deutschlands bieten, woraus die deutsche Aktion entspringt. Der Präsident fühlt, daß er selbst nicht aufrichtig wäre, wenn er nicht betonte, und zwar in möglichst aufrichtiger Form, aus welchem Grunde außerordentliche Sicherheit verlangt werden muß. So bedeutungsvoll und wichtig die Verfassungsende rung auch zu sein scheint, welche der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen in seiner Note ausspricht, scheint es doch, daß dem Prinzip einer Regierung, welche dem deutschen Volke verantwortlich ist, bis jetzt noch nicht vollständig entsprochen wurde, oder daß irgend eine Garantie besteht oder erwogen wird, daß die Aenderung des Grundsatzes oder die Durchführung dessen, was bis jetzt erreicht wurde, dauernd sein wird. Außerdem tritt nicht klar zu Tage, ob der Kern der gegenwärtigen Schwierigkeiten getroffen ist. Es ist möglich, daß künftige Kriege jetzt unter Kontrolle gestellt werden, aber der gegenwärtige Krieg, der jetzt zur Diskussion steht, war es nicht. Es ist klar, daß das deutsche Volk keine Mittel besitzt, um zu beschließen, daß die deutschen Militärbehörden sich dem deutschen Volkes willigen zu unterwerfen haben, und daß die Macht des Königs von Preußen, die Politik des Reichstages zu kontrollieren, noch unerschüttert ist, daß der entscheidende Militarismus noch immer in den Händen derjenigen liegt, die bisher die Herrscher in Deutschland waren. In dem Gefühl, daß die ganze Welt jetzt davon abhängt, daß klar gesprochen wird, und auch von dem aufrichtigen und geraden Verlangen abhängt, betrachtet es der Präsident als seine Pflicht, ohne auch nur zu versuchen, irgend etwas, was schroff klingt, zu mildern, zu sagen, daß die Völker der Welt kein Vertrauen haben können zu den Worten derjenigen, welche bisher die Herrscher der deutschen Politik gewesen sind, und abermals zu betonen, daß beim Friedensschluß und bei den Verhandlungen, die endlosen Velleidigungen und Ungerechtigkeiten dieses Krieges umgekehrt zu machen, die Regierungen der Vereinigten Staaten mit keinem als mit denjenigen Vertretern des deutschen Volkes verhandeln können, welche Sicherheit über eine verfassungsmäßige Haltung bieten als wirkliche Beherrscher Deutschlands. Wenn mit den militärischen Beherrschern und der monarchischen Autorität, welche Deutschland jetzt hat, verhandelt werden müßte, oder wenn nur die Aussicht bestände, daß wir mit ihnen später zu tun haben, bei den internationalen Verpflichtungen des Deutschen Reiches, dann darf Deutschland seinen Frieden verlangen, sondern muß sich ergeben. Es kann nichts dabei gewonnen werden, wenn diese essentiellen Dinge unangefprochen bleiben.

Genehmigen Sie den Ausdruck meiner Hochachtung.
Ransing.

Das Kriegskabinet

Ist gestern abend zusammengesetreten, um über die Antwort aus Washington zu beraten. Bei genauer Prüfung der Note ergaben sich in verschiedenen Punkten Unklarheiten und Widersprüche, die vielleicht beabsichtigt sind, um in Deutschland nicht den vollen Eindruck der Demütigung aufkommen zu lassen, sondern das Volk zum weiteren Fortschreiten auf den bisher von der neuen Regierung eingeschlagenen Bahnen zu veranlassen.

Die deutsch-konservative Fraktion hat dem Reichskanzler einen Beschluß überreicht, in dem es u. a. heißt: In der heute veröffentlichten Note des Präsidenten Wilson wird die bedingungslose Kapitulation, die Entthronung des Kaisers, die Entlassung unserer Heerführer, die volle Unterwerfung unter einen Gewaltfrieden gefordert. Deutschland soll zuerst entwertet, wehrlos gemacht und dann vernichtet werden. Die Annahme dieser Bedingungen würde auf Geschlechter hinaus jeden Deutschen politischer Entrechtung und wirtschaftlicher Elenderei ausliefern. Deutsche Art gebietet, daß die Regierung solche Zumutungen zurückweist, Sicherheit und Recht erfordert, daß sie das Volk zum letzten Kampfe auffordert.

Schwerste Angriffe der Engländer gecheitert.

Berlin, 24. Okt., abends. W.B. Antisch. Erfolgreiche Kämpfe in Flandern. Dethronung von Solmes und Le Cateau sind erneute schwerste Angriffe der Engländer gecheitert. Sie blieben auf östlichen Geländegewinn beschränkt. Von den anderen Fronten nichts Neues.

Fliegerangriff auf Wiesbaden. Wiesbaden, 24. Okt. Heute nachmittag wurden auf Wiesbaden von feindlichen Fliegern etwa sieben Bomben abgeworfen. Es entstand nicht unerheblicher Sachschaden. Fünf Personen, die sich in einem der getroffenen Häuser befanden, wurden vermisst, acht weitere wurden verletzt. Der Baderort Wiesbaden, in dem Tausende von Vermuneten und Kranken Stellung suchen, hat keine militärische Anlagen, die den Angriff hätten rechtfertigen können.

Auch auf Mannheim, Ludwigshafen, Frankfurt, Kaiserslautern erfolgten Bombenangriffe.

Der Wiener Bericht.

Wien, 24. Okt. W.B. Antisch wird verlautbart. Italienischer Kriegsschauplatz. Gestern wuchs im Abschnitt zwischen Brenta und Piave und im Montebellona Gebiet das feindliche Artilleriefeuer zu großer Heftigkeit an. Auch sonst entwickelten die feindlichen Batterien lebhafteste Tätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Starke feindlicher Druck aus dem Raume von Zajcar veranlaßte uns, die Front der Verbündeten bei Jagodina zurückzunehmen. Hier wurden härtere serbische Angriffe abgewiesen. Der Chef des Generalstabes.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. Okt. Die Beratung der Entwürfe zur Veränderung der Reichsverfassung und des Gesetzes betr. die Stellvertretung des Reichskanzlers wird fortgesetzt.

Staatssekretär des Auswärtigen Dr. Solf: Im Einvernehmen mit dem Herrn Generalkonvener in Brüssel hat der spanische Gesandte im Haag, Marquis de Villalobar, am 18. Oktober gemeinschaftlich mit dem Vertreter der französischen Interessen, dem niederländischen Geschäftsträger Herrn van Vollenhoven, dann mit einem Vertreter des Ernährungsamtes in Belgien, eine Reise nach Courtrai und Valenciennes gemacht. Sie haben anerkannt, daß die deutschen Militärbehörden alles in ihrer Macht Stehende getan haben, um sowohl das Los der Flüchtlinge als auch das der Bevölkerung der Städte, die dem Bombardement ausgesetzt

Hierzu zwei Beilagen.

Hand, zu finden. Sie haben im einzelnen festgestellt, daß die deutschen Behörden sich rechtlich bemüht haben, der Bevölkerung vor Blinderung Schutz zu gewähren (hört, hört), ihre Ernährung sicherzustellen und die Kunstschätze zu retten. Zwangsgewalt entfernt sind lediglich Personen im militärischen Alter; aber auch hierbei wurden Ausnahmen gemacht für Ärzte, Geistliche, Feuerwehrlente, Schutzleute und solche Personen, die für die Ernährung des Landes durchaus notwendig sind und in diesem Sinne tätig waren.

Die Regierung ist gestern von verschiedenen Seiten gefragt worden, ob sie die

Grundzüge des Präsidenten Wilson

ehrlich durchzuführen beabsichtigt. Die Regierung weist heute Zweifel an dieser Absicht auf das entschiedenste zurück (Bravo!); nachdem sie sich in ihrer Antwort an den Präsidenten Wilson auf den Boden seiner Vorkämpfenschaft gestellt hat, ist sie auch entschlossen, demgemäß zu handeln. Was Polen und Elsaß-Lothringen anberifft, so ist ohne weiteres klar, daß wir, da diese Landesteile unter den 14 Punkten des Wilsonschen Programms ausdrücklich aufgeführt sind, mit der Regelung beider Fragen durch die Friedensverhandlungen einverstanden sind. Ueberhaupt werden wir, nachdem wir das Wilsonsche Programm als die Grundlage des gesamten Friedenswerkes angenommen haben, das Programm nach allen Richtungen hin in allen Punkten loyal und im Sinne voller Gerechtigkeit und Billigkeit verfolgen. (Leb. Beifall.)

Wenn aber der Herr Abg. Hansen behauptet, daß wegen der

notdänischen Frage

aus dem Prager Vertrage noch heute ein positiver Rechtsanspruch bestünde auf eine Volksabstimmung, so muß die Regierung diese Rechtsansprüche als unzulässig ablehnen. (Abg. Lebedour: Mein formale Vorbehalt!) Der Prager Frieden schuf endgültig völkerrechtliche Ansprüche lediglich zwischen den Vertragsparteien, und diese Ansprüche sind im Jahre 1876 durch die Vereinbarungen aufgehoben. Außerdem liegt seitens der dänischen Regierung eine Anerkennung dieser Aufhebung durch den sogenannten Opantant-Vertrag vom Jahre 1907 vor.

Der Herr Abg. Ricklin hat dann ein recht herbes Urteil gefällt über die in

Elsaß-Lothringen

eingeleitete Angelegenheit der Dinge. Die Regierung wird sich durch diese Kritik nicht abhalten lassen, den sicherlich richtig anerkannten Weg weiter fortzuschreiten. (Bravo.) Dem Elsaß-Lothringischen Standpunkt soll dadurch das Recht werden, die Angelegenheiten des Landes nach seinem Willen zu regeln. Es entspricht dieses Vorgehen den Bestimmungen, die die Mehrheit, aus der die deutsche Regierung hervorgegangen ist, auf Anregung und unter Zustimmung des Herrn Ricklin und seiner politischen Freunde, auch unter Zustimmung der übrigen reichstänischen Abgeordneten, verfolgt hat. (Hört, hört!) Die Regierung hat es für ihre Pflicht gehalten, diese Bestimmungen alsbald nach ihrer Konstituierung in die Tat umzusetzen. Einer anderseitigen Regelung der Elsaß-Lothringischen Frage wird durch die gegenwärtige Lösung in keiner Weise vorgegriffen. Der Redner der polnischen Fraktion hat es unternommen, aus dem Punkt 13 des Wilsonschen Programms weitgehende Ansprüche für den kommenden

polnischen Staat

zu begründen. Demgegenüber erkläre ich, die deutsche Regierung hat, wie bereits betont, das Programm des Präsidenten Wilson offen und ehrlich angenommen. Dieses Programm begründet einen Frieden des Rechts und der Gerechtigkeit, und will nicht neue Gegensätze und neue Kriege entfehlen lassen. Wenn der Redner der polnischen Fraktion erlauben ließ, daß er z. B. Danzig, eine Stadt mit 2 bis 3 Prozent polnischer Bevölkerung, für das zukünftige Polen beansprucht, so setzt er sich in schreienden Gegensatz zu den Grundzügen des Präsidenten Wilson. (Lebhafte Zustimmung.) Nach diesen Grundzügen sollen nur Gebiete mit ganz ungeweihter polnischer Bevölkerung in den unabhängigen polnischen Staat vereinigt werden. An keiner Stelle des Programms ist gesagt, daß auch unbesiegbare deutsche Bevölkerungsteile einem künftigen Polen angegliedert werden sollen. (Zehr richtig!) Eine derartige Auslegung des Gesetzes von der freien Sicherheit und dem zurechtigen Zugang zur See ist nicht im Sinne einer internationalen Vereinbarung, sondern im Sinne einer territorialen Eroberung.

Ich kam dem Redner der polnischen Fraktion nicht verhehlen, daß das Rechtsgefühl des deutschen Volkes durch jene gewaltsame Auslegung der Grundzüge des neuen Bälternetzes aufs schwerste verletzt werden würde. (Zehr richtig!) Gedacht sind die Ansprüche auf Landstriche, die durch Geschäfte, ethnographische und wirtschaftliche Verhältnisse lebensnotwendig mit dem Deutschen Reiche verknüpft sind. Glauben Sie mir, meine Herren, die deutsche Regierung wird bei der Behandlung dieser schwierigen Fragen sich mit aller Entschiedenheit jeder Vergewaltigung der Polen und jeder Vergeßlichkeit der Deutschen bei dieser Lösung widersetzen, die ein Zusammenleben beider benachbarter Völker unmöglich machen und zu neuen Konflikten führen müßte. (Bravo!) Wenn nun der polnische Redner auch solche Ansprüche aus dem Kriegsjahren herleitet und in schärfster Form Kritik übt, brauche ich wohl nur daran zu erinnern, was in diesem Kriege das deutsche Volk und das deutsche Heer mit Gut und Blut getan hat, bis es überhaupt möglich war, auf die Plattform zu treten, auf der die Freiheit von Polen jetzt geschaffen werden soll. (Stürmischer Beifall. Abgeordneter Korsantj: Geraubt und geplündert haben sie. Großer Lärm rechts. Präsident Zehrenbach ruft den Herrn Reformpartei, u. a. Abg. Werner, Sieken, können zu dem Pöbel hin und geraten mit ihm in verfluchten Disput. Abg. Graf Poladowski ruft dem Pöbel zu: Was ändert hier nicht im polnischen Reichstag.) Das demokratische Deutschland, dessen Stellung zur polnischen Frage auch den Herren von der polnischen Fraktion bekannt ist, hat den ersten, christlichen Willen, mit dem polnischen Volke in einem dauernd friedlichen und freundschaftlichen Verhältnis zu leben. Dieses Ziel liegt zweifellos auch im Interesse des polnischen Volkes, das die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung und Beziehungen zum Westen nötig hat. Dieses Ziel ist aber

aus zu erreichen, wenn es ehrlich von beiden Seiten angestrebt wird. (Stürm. Beifall.)

Kriegsminister Schell:

Wir leben in tiefsternen, schweren Tagen. Es sind aber nicht verzweifelte Tage. Und daß es nicht verzweifelte Tage werden, das liegt bei unserem Heer und unserer völkerverständlichen Mäßigkeit. (Beif.) Unser Heer ist nicht zusammengebrochen. (Beif.) Überall sind die Kräfte vorhanden, die uns zu einem erfolgreichen Widerstande befähigen. Diese Kräfte zu befehlen, sie dem Frontkampfe dienlich zu machen, das ist unsere vornehmste Aufgabe. Dringenderes gibt es nicht. Es ist behauptet worden, 1916 sei die

Munitionserzeugung

vermindert worden. Diese Behauptung ist falsch. Der Erzeugung war folgender: Im Herbst 1914 war das Graugussgeschloß als Aushilfe eingeführt. Dieser Brauch mußte aufhören, als die Herstellung der Stahl- und Stahlgussgeschosse zahlenmäßig auf der Höhe war. Das war 1916 der Fall. Mit diesem Zeitpunkt müßten also die Bestellungen an Ausbissgeschossen vermindert werden, weil es nutzlos gewesen wäre, neben dem guten Stahlgussgeschloß den weniger guten Grauguss herzustellen. Mit diesem wäre uns nicht gebietet gewesen. Maßgebend für die Geschoszahl sind nicht die Geschosformen, sondern die herstellbaren Pulvermengen. Verminderungen in der Bestellung von Grauguss haben wohl in einzelnen betroffenen Industrien bei den Betroffenen den Eindruck allgemeiner Verminderung hervorgerufen, eine solche Meinung ist aber, wie ich betone, nicht richtig. Außerdem hat ein Wechsel in den Bestellungen zwischen Feldartilleriemunition und schwerer Artilleriemunition stattgefunden. Die

gesamte Munitionsherstellung ist in ihrem Ausstiege gewesen, der Nachschub war dauernd ungeschwächt und entsprach bei dem höchsten Munitionsverbrauch und -verlust den Erfordernissen der Kriegführung in vollem Umfange. (Beifall rechts.) An die Panzerwagen ist die Forderung zu stellen, daß sie in jedem Gelände fahren und auch schwierigere Hindernisse überwinden können. Wir hatten schon vor dem Kriege Panzerwagen, aber sie erfüllten diese Forderungen nicht; erst die amerikanische Erfindung der endlosen Kette brachte die Lösung. 1916 erschienen

die ersten Tanks

an der englischen Front an der Somme. Sofort setzten dann die Vorarbeiten für die deutschen Panzerwagen ein. Mitte 1917 waren die ersten Panzerwagen fertig. Eine Herstellung in weitem Umfange war bei uns nicht möglich, da die Industrie durch das Hindenburgprogramm voll in Anspruch genommen war. Den Feinden gegenüber, denen die Industrie der ganzen Welt zur Verfügung stand, waren wir im Nachteil. Dafür wurde sofort der Tankabwehr die gebührende Beachtung geschenkt und sie ständig erfolgreich weiter ausgebildet. Der Reichstanzler hat gesagt, daß wir dem Heere Menschen, Mittel und Mut zuführen müssen. Dazu können Sie beitragen, hier und im Lande, und daran müssen Sie mitwirken. Wir müssen jetzt, wenn sich die Notwendigkeit dazu ergibt, unter allen Umständen dem Vernichtungswillen unserer Feinde den Kampfswillen des deutschen Volkes entgegenstellen. (Lebh., wiederholter Beifall rechts, Unruhe und Zurufe links.)

Abg. Nöske (Soz.): Der Kriegsminister hat offenbar noch immer nicht begriffen, um was es sich in Deutschland eigentlich handelt. Wir haben nie daran geglaubt, daß die Vertreter des alten militärischen Systems rasch untergehen würden. (Lärm rechts, Zurufe links: Abscheu!) Aber das wird anders werden. Hoffentlich bringen schon die nächsten Stunden den Beweis dafür, daß die Politik der neuen deutschen demokratischen Regierung alle Völker dem Frieden beträchtlich näher gebracht hat. (Hört, hört!)

Das deutsche Volk verzweifelt nicht, es ist auch nicht zusammengebrochen.

Das mögen sich alle gesagt sein lassen, die deutsches Land abtrennen wollen. Eine Wöhrung der deutschen Kolonien an die Entente wäre unvereinbar mit einem Rechtsfrieden. Jetzt kämpft Deutschland um seine nackte Existenz. Niemand darf daher dem Vaterlande die Mittel verweigern. Es war immer bedacht.

Präsident Zehrenbach ruft nachträglich den Abg. Berner. Gehen zur Ordnung, weil er gestern auf einen Zuruf des Abg. Korsantj gerufen hatte: Hinans mit dem Lumpen!

Staatssekretär des Innern Crimborn:

Gestern ist eine Versammlung der deutschen Friedensgesellschaft polizeilich verhindert worden. Ich sehe nicht an, mein lebhaftes Bedauern darüber auszusprechen. Die Verhinderung der Versammlung fällt nicht unmittelbar dem Polizeipräsidium zur Last, sondern dem Umstand, daß das Oberkommando über die Erlaubnis nicht rechtzeitig entschieden hatte. In wie weit ein Verbot vorliegt, konnte noch nicht völlig ermittelt werden. Eine Untersuchung wird erfolgen.

Abg. Kretz (son.): Man soll die Stimmung unter den Landwirten nicht allzu leicht nehmen, sie hat teilweise den Tiefpunkt erreicht.

Uizekanzler von Payer:

Der Vorwurf, das Parlament sei bei der zweiten Note an Wilson nur mangelhaft herangezogen

worben, ist nicht berechtigt. Selbstverständlich muß der Text schon fertiggestellt sein, ehe er den anderen maßgebenden Faktoren unterbreitet wird. Aber die Herren haben Gelegenheit gehabt, sich über die zwei Punkte, deren Text noch nicht feststand, zu äußern, und wir haben bei der endgültigen Fassung auch noch die Bemerkungen berücksichtigen können, die mir von den Parteiführern gemacht wurden. Der Vorredner hat von geheimen Verhandlungen zwischen Polen, Litauern und der Reichsleitung gesprochen, von denen die konservative Fraktion nichts weiß. Gewiß finden fortlaufende Verhandlungen statt, aber Sie können nicht verlangen, daß wir Sie über alle Wafeln unterrichten. Eine Aktion, die Veranlassung gab, die Fraktionen zu hören, ist weder im Gange noch abgeschlossen. Der Vorredner hat mir persönlich gute Lehren gegeben und darauf hingewiesen, daß

ich umgelehrt habe. Ich möchte den sehen, der in diesen Zeiten noch nicht umgelehrt hat. Das sind nicht die Klügsten und Besten, die selbst in solchen Zeiten nichts lernen. (Zustimmung.)

Abg. Lebedour (U. S.): Was der Kriegsminister heute über die Kriegslage gesagt hat, verträgt sich nicht mit der Auffassung, die Hindenburg und Ludendorff hier in Berlin aus der Not der Stunde heraus zum Ausdruck brachten, nämlich, daß wir einen sofortigen Friedensschluß nötig haben. Es ist unabweislich von diesen Männern, daß die Regierung und Volk nicht rechtzeitig über den bevorstehenden Zusammenbruch unterrichtet haben, sonst hätte rechtzeitig eine andere Politik eingeschlagen werden können. Es ist bezweifelnd, daß sich der Kriegsminister bei der Beurteilung der Kriegslage auf den Grafen Westarp berief und sich damit in Gegensatz zu der Auffassung der Reichsregierung setzte. Von einer Parlamentarisierung kann keine Rede sein, es sind lediglich einige Parlamentarier bureaukratisiert worden. (Heiterkeit.) Einer unserer Parteigenossen in Halle wurde zwar aus der Untersuchungshaft entlassen, aber gleich wieder in Schutzhaft genommen. (Abg. Kumerth (U. S.): Ein Scherzstück des Militarismus! — Der Abg. wird zur Ordnung gerufen und gleich darauf zum zweiten Male, als er diesen Zuruf wiederholt.) Es muß dafür gesorgt werden, daß der je läge Träger der Krone seinen unheilvollen Einfluß nicht weiter ausüben kann. (Mufe der Unabh.: Abdanken!) In einem

Brief, den der Kaiser 1895 an den Zaren

Nikolaus II. schrieb,

äußerte er seine Ansicht über den Reichstag und erklärte, er sähe am liebsten, wenn die Sozialdemokraten, die von den Juden unterstüzt würden, und die Ultramontanen alle aufgehängt würden.

Die Polen sollten sich im eigenen Interesse vor maßlosen Forderungen hüten.

Ich habe in England gegen die Unterdrückung der Polen und Jren gekämpft und kämpfe jetzt als Deutscher auch gegen jede Unterdrückung des deutschen Volkes. Später vertritt der Redner in weiteren Ausführungen das radikale innerpolitische Programm seiner Partei.

Vizepräsident Dove ruft ihn dabei zur Ordnung, weil er gegen den Abg. Nöske den Ausdruck gebraucht hatte.

Uizekanzler von Payer:

Ich muß mein Bedauern zum Ausdruck bringen über Inhalt und Ton eines Teiles der Ausführungen des Abgeordneten Lebedour. Herr Lebedour hat einen Brief des Kaisers an den damaligen Zaren aus dem Jahre 1895 zur Sprache gebracht. Ich glaube nicht, daß mit einem solchen Schriftstück, das 23 Jahre zurückliegt, ein Einbruch auf die Parteien dieses hohen Hauses gemacht werden kann. Gelegentlich Äußerungen aus einer privaten Korrespondenz können nichts bedeuten gegenüber der historischen Entwicklung, die unsere inneren Verhältnisse genommen haben und auf deren Boden der Kaiser getreten ist. Sollen Sie sich hoch, meine Herren, an die Kundgebungen des Kaisers, aus denen sich seine Stellung zur heutigen Zeit hier klar ergibt.

Kriegsminister Schell:

General von Stein hat erklärt, daß wir einen Tank besäßen, der den feindlichen überlegen sei. Das ist auch richtig. Aber es handelt sich darum, in welcher Zahl wir einen solchen Tank haben und in welcher Zahl der Gegner seine Tanks herstellen konnte.

Der Reichstagspräsident teilt mit, daß ein Antrag auf Schluß der Aussprache gestellt ist. Dagegen erheben die Abgeordneten Korsantj und Lebedour Widerspruch. Gegen deren Stimmen wird dann der Schluß der ersten Sitzung angenommen.

In einer persönlichen Bemerkung weist der Abg. Stachel (Pole) darauf hin, daß Polen historisch Recht auf Westpreußen habe.

Abg. Lebedour (U. S.) widerspricht erregt. Westpreußen ist heute ein deutsches Land und will nicht polnisch werden.

Es folgt die

zweite Lesung der Verfassungsvorlagen.

Abg. Dr. Zehner bespricht die Verfassungsänderungen im einzelnen. Er beantragt, in Artikel 11 folgende Bestimmung zu treffen:

Zur Erklärung des Krieges im Namen des Reiches ist die Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags erforderlich. Friedensverträge sowie diejenige Verträge mit fremden Staaten, welche sich auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung beziehen, bedürfen der Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags.

Staatssekretär Crimborn: Die Regierung hat gegen diesen Antrag keine Bedenken. Sie behält sich vor, auf erwägen, ob Vorbelegungen getroffen werden müssen für die Zeit zwischen zwei Legislaturperioden.

Die Anträge werden darauf angenommen. Darauf werden die Verfassungsvorlagen mit den Änderungsanträgen in zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die namentliche Abstimmung über die **Vertrauens- undgebung für den Reichskanzler.**

Der Antrag lautet:

Der Reichstag billigt die Erklärungen des Reichskanzlers und spricht ihm sein Vertrauen aus.

Der Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen. Dagegen stimmen nur die Konservativen und die Unabhängigen Sozialdemokraten; die Polen enthalten sich der Abstimmung. Für die Vertrauens- undgebung stimmen 193, dagegen 52 Abgeordnete, während sich 23 der Abstimmung enthielten.

Freitag 2 Uhr: Dritte Lesung der Verfassungsvorlagen. Gesetz für Elsaß-Lothringen.

Zur Kriegslage.

Zwischen dem Zwang der Ergebung und dem Recht Frieden zu verlangen, unterscheidet Präsident Wilson in seiner schnellen Antwort. Ersteres sollen wir nun dann entgegen, wenn wir uns von den „militärischen Beherrschern und der monarchischen Autorität“ frei machen. Das ist, kurz

beragt, der zingepunkt seiner unpopulären Sicherungsbedingungen. Wilsons Regierung will nur mit dem deutschen Volke verhandeln, mit denjenigen Vertretern, die heute und später — die Sicherheit der verfassungsmäßigen Herrschaft über den Staat bieten. Dann also solltet ihr den Frieden verlangen dürfen. Und darauf erst wollen die militärischen Ratgeber der Feinde, falls deren Regierungen den Waffenstillstand überhaupt für möglich halten, für sich dessen Bedingungen festsetzen, die aber so sein werden, daß eine Wiederannahme der Feindseligkeiten durch Deutschland unmöglich ist!

Das ist, abgesehen von den moralischen und großen Auswirkungen und einem widerwärtigen Geschlingel von Umständen, die der Zustand der letzten Note, und für uns nicht viel anders, als die Wahl zwischen Hunger und Strich. Es geht also um den Träger der Krone und um die Oberste Heeresleitung. Sie wollen die Männer kastrieren, die sie am meisten hassen und fürchten. Die sollen bestraft werden. Es hat seinen Zweck, damit hinter dem Berge zu halten. Wenn auch das offiziöse Telegraphenbureau nur einen nichtalltäglichen Text verbreitet, so wird dieser Kernpunkt der Bedingungen bei seiner ungeheuren Bedeutung doch schon zureichend wiedergegeben sein. Und wenn diese weitestgehende Vorbereitung zu erfüllen wäre, säme dann nicht doch noch das Schrecklichste, die Wache der entseelten Feindschaft? Stellen die Verbände uns nicht schrittweise vor immer härtere Zumutungen? Wo ist der Punkt, an dem wir halt zu machen gezwungen sind, und bis zu welchem Grad von Zugeständnissen müssen wir angelangt sein, ehe die Ehre und Selbstachtung uns ein weiteres Eingehen verbieten? Es gibt viele Herzen in Deutschland, die diesen Zeitpunkt jetzt für gekommen halten.

Ja, wenn wir nicht so jammervoll allein stünden auf der Welt! Wir haben uns darein gefügt, dem Siege zu entsagen, aber gegen unwillkürliches Nachgeben wehrt sich jede Ader. Auf den Machtgrundriss verzichteten wir, nachgebungen, aber zugleich einseitig und überzeugt, daß seine Zeit für immer vorüber ist. Mit dem Untergang dieses Gebirges sank uns die Eingebung, an seine Stelle uns den Völkern und Sagen der Vergangenheit und zugleich als Ziel für dauernde Friedensbürgschaft. Seine eheliche Durchführung von Wilson zu eringen, das ist nun, nachdem der Siegfrieden verfallen ist, unsere Aufgabe, um so notwendiger, als wir von unseren Bundesgenossen verlassen werden, ja, im eigenen Hause uns Gegner entgegen sehen müssen, Elsäßer, Polen und Dänen. Der Staatsstreik vertritt die ersten beiden geteilt auf die Wilsonschen Friedensbedingungen, die wir im vollsten Umfange erfüllen werden, und den Vorwand der letzteren ließ er überhaupt nicht gelten. Bezüglich Danzigs und anderer Zielpunkte der polnischen Landgrube sprach er das entschlossene Wort, daß Deutschland ebensowenig die Fremdländigen, wie seine Deutschen verzeihen lassen. Und wenn hier und da ein Frieden verloren geht, gut deutsches Land darf nicht preisgegeben und der Bau des Reiches nicht erschüttert werden. Der Friede ist nicht ohne Opfer zu haben, das wissen wir. Aber vielleicht erwidert uns in Deutsch-Oesterreich dafür ein Ersatz. Die Auseinandersetzung mit der Donaumonarchie, die im Schoße der Zeit beschloffen lag, brachten die Ereignisse ohne unser Zutun schon jetzt mit sich; eine Schlichtung ohne gleichen wäre es, wenn sie unser Trost werden sollte.

Die großen Wandbilder der Tagesgeschichte rollen in weitgeschichtlicher Größe unaufhaltsam an uns vorüber. Kann das wir sie fassen und die wichtigsten festhalten können. Der Wilson-Note entnehmen wir die Geneigtheit zu einem Waffenstillstand, der uns höchst wehrt macht. Aber die Unterhaltung geht weiter, nur daß wir nicht daran sind, sondern Wilson mit seinen Freunden. Und erst wenn sie ihre Bedingungen festgesetzt haben, stehen wir vor der Entscheidung, ob wir uns ihnen unterwerfen oder bis zum letzten Mann kämpfen wollen. Daß es Grenzen für fremde Forderungen gibt, das vertritt geteilt sogar der unabhängige Sozialdemokrat im Reichstage, und wovon das Entgegenkommen führen kann, das zeigen die Szenen nach Liebnichs Entlassung aus dem Gefängnis. Ohne Bedingung die Räumung

der besetzten Gebiete zu verzichten, das entspricht der neuen Wilson-Forderung, während die Befreiung Belgiens durch die Belgier und die Freilassung des von uns entseerten Nordfrankreich einen Weg der Möglichkeit ergäbe. Die andringenden Hunderttausende von Flüchtlingen stellen ein Vorbild der unermühten Räumung dar und zeigen andererseits klar die Schuld an den Verwüstungen des Feindeslandes, die uns in die Schube geschoben werden. Aber unsere Front zerbrach noch geräuschlos nicht seit dem Friedensangebot, und die Feinde werden schwer zu kämpfen haben, wenn sie ihr Ziel erreichen wollen.

Es fragt sich jetzt, ob sich vor dem Weiterkämpfen alle maßgeblichen Stellen des deutschen Volkes auf ein weiteres nachgebendes Verhalten gegenüber dem Feinde einigen. Die gefrigge Zustimmung über das Vertragsabkommen befragt nichts dagegen, weil es die Konventionen, wie zu erwarten, die Unabhängigen und die Polen auf der abnehmenden Widerstandsfähigkeit zeigt. Es kommt nur auf die Beurteilung unserer Leistungsfähigkeit an. Was die Feinde angeht, so dürfen wir uns über deren Absichten keiner schöpferischen Meinung hingeben. Beides haben die Vertreter des Volkes und die Regierung gegeneinander abzuwägen. Die Entscheidungen sind so schwer, daß sie nur von den Wissenden getroffen werden können. Sie werden sich darüber klar werden, was von den neuen Forderungen Wilsons erfüllt werden kann, und was nur als Demütigung nicht ertragen könnten. Wir müssen in dumpfem Jörn abwarten.

Uns beschäftigt die innere und äußere Lage Deutschlands so sehr, daß wir kaum Acht haben können auf die Umwelt. Es bregelt dort Brotsche. Erreichbar ist uns der der neutralen Gefandten gegen die Beschuldigungen der deutschen Greuel und Grausamkeiten (siehe die neuen belgischen Frankreichs!) und der von Danzig und Westpreußen gegen die polnische Großmamsucht, beruhigend auch der Tiszas gegen die Lüge Karolyis, daß Kaiser Wilhelm an dem Erlaß des eigenen Ultimatus an Serbien teilgenommen hat, das den Krieg unausbleiblich machte, und das besonders in diesem Augenblick der Wilsonschen Forderung und der Entfaltung über den unglückseligen Kaiserbrief. Wir vernehmen weiter den Protest Schaf-Lotzingers und Schwabers gegen die neue Selbständigkeit des Reichslandes, Rußlands gegen die Ukraine und die deutsche Bürgerschaft für die vorliegenden Ereignisse, der Rumänien gegen den Frieden von Bukarest, Rumänien gegen die Ansprüche Altserbiens, Finnlands gegen die unbedingten Forderungen der Entente und des vereinigten Baltens Landes darüber hinausgehendes Referendum zu Deutschland. Das ist wenigstens ein freundliches Licht in dem Dunkel der Zukunft. Mit tiefer Genugtuung vergleichen wir auch manches haterländische, treudeutsche Wort in den letzten Sitzungen des Reichstages bis nach der linken Seite hinüber. Wir schöpfen daraus die feste Gewißheit für Deutschlands Weiterentwicklung, die uns die rasenden Feinde abschneiden möchten. Der unerklärliche Zusammenstoß der Hauptparteien mit der aus ihnen aufsteigenden Regierung — freie Bahn allen Tüchtigen! — ist die einzige Bürgschaft für das Überwinden der nächsten schwersten aller Zeiten der deutschen Geschichte.

Aus dem Großherzogtum

Der Nachdruck unserer mit besonderer Sorgfalt versehenen Eigenberichte ist nur mit genauer Genehmigung gestattet. Umstellungen und Berichtigungen sind ohne Rücksicht auf die Verantwortlichkeit des Verfassers.

Oldenburg, 25. Okt.

- * Die Lose zur Lotterie für Fernwundensfürsorge gingen reichlich ab. Am Sonnabend wird das letzte Los verkauft werden. Die Lotterie findet am 6. November statt.
- * Die Besprechung der geistigen Theaterverkettung (Erfahrungsbildung von A. Zimm, „Gewitter“) muß bis morgen verbleiben wegen Platzmangels.
- * Die Antwort Wilsons veranlaßte an der Börse eine freundliche Haltung, da sie nach ihrer Auffassung den Weg zu weiteren Verhandlungen offen läßt. Bei lebhaftem Geschäft trat eine allgemeine Störbewegung, hellenweise nicht unbedeutender Art, ein. Die gute Stimmung des Marktes konnte bis zum Schluß unverändert anhalten.
- * Für den Kolonial-Kriegerdienst sind 40 M vom Nummern-Stammamtlich in „Anton Günther“ bei uns eingeliefert. Wir danken herzlich!

* Ein durch vierjährige Internierung in England völlig mittellos geworbener, durch Krankheit und Todesfall schwer betroffener, hierher zurückgekehrter Handwerker bittet Ebel- und andere um einige Zeit- und andere Einrichtungsstücke. Wir wollen das Abholen gerne besorgen lassen.

Letzte Depeschen.

Nach Wilsons Antwort.

Die Stellungnahme des Reichstages.

Berlin, 25. Okt. Die Fraktionen des Reichstages nahmen erst heute vormittag in den Fraktions-sitzungen endgültig Stellung zur neuen Wilson-Note. Am späten Abend wird aus Kreisen der Zentrumspartei mitgeteilt, daß eine einseitige Auffassung bezüglich aller zu erzierenden Fragen einschließlich der Dynastiefrage innerhalb der Mehrheitspartien zweifellos sei. Wilsons Waffenstillstands Antrag.

Jülich, 24. Okt. Der Mailänder „Corriere della Sera“ meldet aus Paris: Die militärischen Mitglieder des Berliner Kriegsrates sind am Mittwoch zu einer Vorbesprechung zusammengetreten. Der Antrag Wilsons auf Waffenstillstand liegt seit Mittwochmorgen den alliierten Heeresleitungen vor.

Basel, 24. Okt. „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Im Senatsauschuß gab Laing am Mittwoch die neue Wilson-Note bekannt. Sie fand eine einmütige Billigung des Ausschusses. In seinem Schlusswort gab der Vorsitzende, Senator Lodge, der Erwartung Ausdruck, daß die neue Note die Präliminarien für Waffenstillstand und Frieden bringe. Americas Abstraktion.

Berlin, 25. Okt. WZB. Ganz eigenartige Vorbesprechungen trifft die amerikanische Regierung für die zukünftige Vorkriegs- der Vorkriegs fordert. Der amerikanische Marineminister David brachte neulich im amerikanischen Abgeordnetenhaus ein zweites Flottenprogramm ein, welches für zwei Jahre 600 Millionen Dollar (2,4 Milliarden Mark) fordert zum Bau von Dreadnoughts, 6 Linienkreuzern und 140 kleineren Schiffen.

Clemenceaus Abicht.

Genf, 24. Okt. „Journal de Peuple“ meldet: Clemenceau teilte beim Empfang der sozialistischen Kammerdeputierten am Dienstag mit, er widerstehe sich keinen Verhandlungen über Waffenstillstand und Frieden.

Balfour fordert die deutschen Kolonien.

London, 24. Okt. WZB. (Neuer.) In einer Rede in London betonte Balfour die Wichtigkeit der Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen den Teilen des britischen Reiches und erklärte: Keinesfalls dürfen wir zulassen, daß irgend ein Feind in der Lage ist, diese Verbindungswege abzuschneiden. (Wesfall.) Wenn die deutschen Kolonien zurückerrückter würden, welche Sicherheit bestehe dann, daß sie nicht von ihren früheren Besitzern als Stützpunkte für die Seeräuber-Erfahrung benutzt würden? Bonar Law sagte: Wir können auf diese Frage nur eine Antwort finden: daß es sich unter keinen Umständen mit der Unverletzlichkeit, Sicherheit und Einheit des britischen Reiches vertragen, daß die deutschen Kolonien an Deutschland zurückgegeben werden.

Aufbruch in Fiume beschleunigt.

Budapest, 24. Okt. WZB. Galantlich wird aus Fiume gemeldet: Die Ordnung in der Stadt ist vollkommen wieder hergestellt. Ungarische Truppen sind in die Stadt eingezogen, welche die Aufrechter vollkommen herausdrängen.

Gaußschillerer Wilhelm von Bais, Schlichter literarischer Mitarbeiter des „WZB“ und des „WZB“, verantwortlich für die Schriftleitung: 2811 Bismarckstr. 10, Berlin, S. W. 61. Besondere Zuschriften sind zu richten an: W. Bismarckstr. 10, Berlin, S. W. 61. Besondere Zuschriften sind zu richten an: W. Bismarckstr. 10, Berlin, S. W. 61.

Wir erhielten eine Waggonladung

Porzellanwaren

Teller, Tassen, Kaffeekannen, Marmeladendosen, Kaffeegeschirre, Kindersätze, Composts, Suppenkannen, Eierbecher.

Riesenauswahl! Preise billig!

Verkauf im Kellergeschoss.

Clemens

HITZEGRAD

& Comp.

Oldenburg, Bremen,

Ritterstrasse—Mühlenstrasse. Osterort—Bernhardstrasse.

Erteile gründlichen Nachfragen in der Geschäftsstelle dief. Blattes.

9 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

Strumpfreparatur.

Anerkannt beste Arbeit.

August Diekmann, Langestr. 27.

Großherzogl. Seminar.

Alle Seminaristen aus Stadt Oldenburg u. Umgegen, soweit sie nicht amtlich im landwirtschaftlichen Hilfsdienst stehen, haben sich am Sonnabend, 26. Oktober, 4 Uhr, im Seminar zu versammeln. Wer verhindert ist, hat dies schriftlich (Postkarte) mit Begründung zu melden.

Oldenburg, 24. Oktober 1918.

Künoldt.

Großherzogl. Theater.

Sonnabend, den 26. Okt. (Freiplätze haben keine Gültigkeit): Ertes Galtiel des Herrn Paul Gagemann vom Königl. Theater in Hannover: „Peer Gunt.“ Anfang 6 1/2 Uhr.

Sonntag, den 27. Okt. (Freiplätze haben keine Gültigkeit): Zweites Galtiel des Herrn Paul Gagemann vom Königl. Theater in Hannover: „Peer Gunt.“ Anfang 6 1/2 Uhr.

Bremser Stadt-Theater.

Freitag, den 25. Oktbr., abends 7 Uhr: „Gespenskerionate.“

Sonnabend, 26. Okt., abends 7 Uhr: „Mignon.“

Heiratsgesuche

Gebildeter, tücht. Landwirt mit 20 Jahre, event. auch mehr, sucht Ehepartner in außerordentlich ration. Wirtschaft. Suchender ist 37 Jahre, ev. u. von Gymnast. islanter, 1,75 groß, Figur. Ausführl. Briefe von wirklich netten, wirtschaftlichen Mädchen best. Familie oder dessen Angehörigen, möglichst mit Photographie, erb. unter No. 8273 durch Daube & Co., Berlin SW. 19, Post- u. grös. Figur erw.

Ja, Sandwetter, 30 J., mit etwas Vermögen, möchte mit j. Mädchen im Alter von 22 bis 25 J. dienen. Standes (mit etwas Vermögen) in Briefwechsel re-

Heirats-Gesuch.

Leibiger Mann, 40er Jahre, Inhaber eines Spektations-Geschäftes in ein. größeren Saftfabrik a. d. Nordsee, für die Dauer des Krieges höchstentschieden angelegt auf einer Baueil. Werk. Beschäft. sich zu verheiraten. Gewünscht wird Dame (j. u. Mädchen o. Witwe) im Alter der 30er Jahre mit angeneh. auß. Aussehen, mittl. Statur. Etwas Vermögen, zueh. Vergrößerung des Unternehmens gerne gesehen. Nur ernsthafte Angebote mit Bild und genaueren persönlichen Angaben unter N. 6 an Gauffenstein & Vogler, Bremen.

ten zwecks späterer Verheir., wenn möglich, mit Bild, erb. unter N. 6 an d. Fil. Old., Langestr. 45.

Lungenfürsorge.

Jeden Sonnabend, vormittags von 7 1/2 bis 9 Uhr, unentgeltliche ärztliche Sprechstunde bei den Gemeindefürsorgern, Grüne Straße 23.

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen.

Stadt Karten, **Hertha Stössel** **Bernhard Meyer** Verlobt, zurzeit Urlaub, **Bernburg** in Anhalt, **Zweelbäse** in Oldenburg, **3m Oktober 1918.**

Sunger Mann, 24 Jahre, mit vielseitigen Interessen, wünscht die Bekanntschaft eines besessenen jungen Mädchens am gemeinam. Soaergeränge und Heiratsbegehrt. Späterer Ehepartner nicht ausgeschlossen. Strengste Diskretion zugesichert und erbeten. Angebote bis zum 28. Okt. 1918 unter N. 3942 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Wer erteilt einem jung. Mädchen abends von 6 bis 7 Uhr **Sandarbeitsunterricht?** Sandarbeitsunterricht unter N. 11 994 an die Geschäftsstelle dief. Blattes.

Vermählungs-Anzeigen.
Ihre Kriegstrauung ge-
ben bekannt:
Emil Maisold
Hilda Maisold
geb. Schmidt,
Oktober 1918.

Ihre am 19. Oktober voll-
zogene Vermählung geben
hiermit bekannt:
Schlösser
Friedrich Lange
Gretchen Lange
geb. Böhlen,
Augustsehn, 22. Okt. 1918.

Todes-Anzeigen.

Statt Ansjage.

Obernburg, 23. Oktober 1918.
Heute verließ nach kurzer, heftiger
Krankheit meine liebe Frau, meiner Kinder
trennorgende, gute Mutter

Marie Ohlhoff
geb. Janßen

in ihrem 38. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten die trauern-
Sinterbliebenen

Hermann Ohlhoff u. Kinder
nebst Angehörigen.

Beerdigung Sonnabend, den 26. Oktober,
nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem alten Oftern-
burger Kirchhof. Um 3 Uhr Andacht im
Hause.



Beisterstedersfeld,
den 23. Oktober 1918.

Allen Verwandten und Bekannten die
traurige Nachricht daß unser lieber Sohn,
Bruder, Neffe und Helfer, der

Pionier

Georg Klarmann

im 21. Lebensjahre am 21. d. M. im
Kazarett zu Hannover nach kurzer, heftiger
Krankheit sanft entschlafen ist.

Dies bringt zur Anzeige
Joh. Klarmann nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet nach erfolgter
Ueberführung am Dienstag, den 26. d.
M., nachmittags 2 Uhr, vom Kranken-
hause in Beisterstedt aus statt.

Lohermoor.

Heute abend entschlief sanft nach kurzer,
heftiger Krankheit unsere innigstgeliebte
Tochter und meine liebe Schwester

Johanne
Katharine Hillmer

im Alter von 20 Jahren.

In tiefer Trauer

Johann Hillmer u. Frau
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Montag,
nachmittags 4 Uhr, auf dem Kirchhof zu
Großenmeer statt.



Wotel bei Bieckelstebe,
den 23. Oktober 1918.

Heute nacht starb nach langem, im
Felde zugezogenem schweren Leiden un-
ser lieber Sohn und herzenguter Bru-
der, Schwager und Onkel, der

Geistle

Wilhelm Neumann

Inhaber des Eisernen Kreuzes und des
Friedrich-August-Kreuzes,
im Alter von 29 Jahren, nachdem er von
Anfang des grauamen Weltkrieges an
seine blühende Gesundheit in Feindes-
land opfern mußte.

Dies bringen mit schwerem Herzen
zur Anzeige
die trauernden Eltern, Geschwister
und Auserwählten.

Die Beerdigung findet am Dienstag,
den 26. nachmittags 3 Uhr, statt. Vorher
Trauerandacht im Hause.

Was wir bergen in den Särge, ist der
Erde Kleid. Was wir Heben, ist geblie-
ben, bleibt in Ewigkeit.

Statt besonderer Anzeige.

Evertsen 3, den 22. Oktober 1918.
Heute mittag 12 Uhr entschlief sanft
und ruhig nach kurzer, schwerer Krank-
heit unsere liebe Schwester, Schwägerin
und Tante

Katharine Ribber

im 65. Lebensjahre.

Ihren rastlos tätigen Leben wurde
durch Gehirnschlag plötzlich und unerwar-
tet schnell ein Ende gemacht.

In tiefer Trauer

Heinrich Ribber und Frau Germiné
geb. Mariens und Angehörige.

Die Beerdigung findet am Montag,
den 28. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, auf
dem Kirchhofe zu Evertsen statt. Trauer-
andacht um 2 1/4 Uhr im Sterbehause.

Donnerschwee, den 28. Oktbr. 1918.

Heute mittag 12 1/2 Uhr entschlief sanft
und ruhig nach kurzer, heftiger Krankheit
meine liebe Frau, meiner Kinder treu-
sorgende Mutter, unsere gute Schwester,
Schwägerin und Tante

Frau Marie Niemeyer

geb. Wessels

in ihrem 42. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stille Teilnahme
zeigt solches auch namens aller Angehö-
rigen tiefbetrübten Herzens an

Landsturmann **Aug. Niemeyer,**
zurzeit im Kazarett, nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Montag-
nachmittag um 2 1/2 Uhr vom Peter-
Friedrich-Ludwig-Hospital aus auf dem
Friedhofe zu Donnerschwee statt.

Peterssehn, den 22. Oktbr. 1918.

Plötzlich und unerwartet starb nach
kurzem heftigem Leiden meine liebe,
unvergeßliche Frau, meine herzengute,
treusorgende Mutter, unsere liebe
Schwester und Schwägerin

Gesine Bakenhus

geb. Role

im Alter von 66 Jahren, welches tief-
betrübt zur Anzeige bringen die trau-
ernden Sinterbliebenen:

Ludwig Bakenhus,
Meta Bakenhus.

Die Beerdigung findet am Montag,
den 28. d. M., auf dem Petersseher
Friedhofe statt. Trauerandacht 2 1/2 Uhr
im Hause.

Freisohthe, den 23. Oktober 1918.

Heute morgen 3 Uhr entschlief sanft nach
kurzer, heftiger Krankheit mein lieber Mann,
unser guter Vater,

der Stationsaufseher

Emil Stöver.

In tiefer Trauer

Dora Stöver geb. Jährenhorst
und Kinder.

Beerdigung findet statt am Montag, den
28. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Sterbe-
hause aus.



Strohhausen, den 22. Oktober 1918.

Wir erhielten heute die erschütternde
Nachricht, daß unser geliebter Sohn, Bru-
der und Neffe

Hans Joachim Hitzel

Leutnant d. Res. und Kompanieführer,
Inhaber des Eis. Kreuzes 1. und 2. Klasse
und anderer Orden,

am 18. Oktober den Heldentod fürs Wa-
terland gefallen ist.

Ld. Hizen und Frau
geb. Lübben.
Alle Hizen.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nacht entschlief sanft nach lan-
ger, schwerer Krankheit, die er sich in
opferwilliger Arbeit im Dienste fürs
Vaterland zugezogen hat, mein lieber
Mann, unser guter Sohn, Bruder,
Schwager und Onkel,

Vermessungsinspektor

August Thomas,

Unteroffizier in einem Ost.-Inf.-Regt.,
im Alter von 86 Jahren.

In tiefer Trauer

Frau Lotte Thomas geb. Pfeiffer.
Familie Hauptlehrer **Thomas,**
Vermess.-Inspektor **Herb. Thomas**
und Frau.

Familie Lehrer Schant.
Familie Landes-Def.-Mat **Treib.**
Riesendar **Pfeiffer.**

Nordenham a. d. W., Fischbach a. d. Nahe,
Oldenburg.

Beerdigung in Fischbach Dienstagnach-
mittag. Trauerfeier und Ueberführung
der Leiche zum Bahnhof Nordenham am
Sonnabend, den 26. Oktober, vormittags
10 1/2 Uhr. Man bittet, von Beileids-
besuchen absehen zu wollen.



Oldenburg, den 24. Oktober 1918.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir
die tieftraurige Nachricht, daß auch unser
innigstgeliebter Lehrer, hoffnungsvoller
Sohn, mein lieber Bräutigam, der

Eisenbahn-Bureauanwärter

Arthur Walter,

Gesreiter bei einer Funkenabteilung,
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,
an einer schweren Lungenerkrankung in
seinem 27. Lebensjahre am 16. Oktober
im Kriegs-lazarett zu Namur gestorben
ist. Um so härter trifft uns dieser Schlag,
da unser jüngster, geliebter Sohn Bruno
am 30. März den Heldentod erlitten hat.

In unsagbarem Schmerz die schwer-
geprüften Eltern

Wilhelm Walter und Frau.
Senny Kusmann.

Wir bitten von Beileidsbesuchen abzu-
sehen.

Kirchhatten, den 23. Oktbr. 1918.

Hiermit allen die tieftraurige Nach-
richt, daß meine einzige, innigstgeliebte,
unvergeßliche Tochter, unsere herzeng-
gute Schwester, Enkelin, Nichte und Cou-
sine

Ulma

im blühenden Alter von 14 Jahren an
schweren Diphterieerkranken am 22. Oktbr.
im Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital sanft
entschlafen ist.

In unsagbarem Schmerz die schwer-
geprüfte Mutter

Anna Petermann Ww. nebst Kindern
Großeltern und allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Montag,
den 28. Oktober, nachmittags 2 Uhr, auf
dem alten Friedhofe in Vatten statt.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man
vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Ruhe sanft, liebe Ulma!



Obernburg, den 21. Oktober.

Wir erhielten die traurige Nachricht,
daß unser lieber Sohn, Bruder und Neffe

Anton

am 8. Oktober im Alter von 21 Jahren fürs
Vaterland gefallen ist.

In tiefer Trauer

Familie Hillmann und
Geschwister Geite.



Obernburg. Die
Beerdigung unseres lie-
ben Bruders

Heinrich Wulfers

findet am Montag, den
23. Oktbr., nachmittags
2 1/2 Uhr, vom Garni-
sonlazarett, Wulfers-
straße, aus nach dem
alten Ofternburger
Friedhof statt.

Danksauncker

Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme bei
dem schweren Verlust un-
serer lieben Anna
danken wir allen herzlich
Familie **Deters, Raabe,**

Für die vielen Beweise
inniger Teilnahme beim
Hinscheiden meines lieben
Mannes

Danke ich herzlich.
Frau Johanne Hinrich
geb. **Behrmann,**
Behersiede.

Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme bei
dem Hinscheiden unseres
lieben Sohnes und Bru-
ders

August sagen wir
allen denen, die seinen
Sarg so reich mit Kränzen
schmückten, u. ihm das letzte
Geleit gaben, den Unter-
offizieren und Mannschaf-
ten des militärischen Eh-
rengelichts, dem Krieger-
verein **Eghorn's Nahel**
und besonders Herrn Pa-
stor **Holle** für die trost-
reichen Worte am Grabe
des Verstorbenen, unseren

innigsten Dank.
Familie **D. Helms,**
Eghorn.

Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme bei
dem schweren Verluste un-
seres lieben Entschlafenen
sagen wir allen, die seinen
Sarg so reich mit Kränzen
schmückten und ihm das
letzte Geleit gaben, und
Herrn Pastor **Schlüt**
für die trostreichen Worte
am Grabe unseren

herzlichen Dank.
Frau Pieper Ww.
und **Tochter.**

Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme bei
dem Hinscheiden unseres
lieben Sohnes und Bru-
ders sowie allen denen,
die seinen Sarg so reich
mit Kränzen schmückten
und ihm das letzte Geleit
gaben, insbesondere Herrn
Pastor **Holle** für die trost-
reichen Worte am Grabe,
sagen wir unseren

innigsten
Dank.
Gerhard Ahlers
und Familie, **Ohmstedt**

Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme bei
dem Hinscheiden meines
lieben Mannes und un-
seres guten Vaters sowie
allen denen, die seinen
Sarg so reich mit Kränzen
schmückten und ihm das
letzte Geleit gaben, auch
Herrn Pastor **Janßen** für
seine trostreichen Worte
unseren

innigsten Dank!
Frau A. Abdias
geb. **Wente** und Kinder
Barghorn bei Lon.

Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme bei
dem Hinscheiden unseres
lieben Sohnes und Bru-
ders sagen wir hiermit
allen unseren

herzlichsten Dank.
Familie
Witt, Dreyhans.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redaktor und mit besonderem Interesse versehenen Eigenbericht ist nur mit genauer Quellenangabe gefällig. Mitteilungen und Berichte über zeitliche Vorkommnisse sind der Redaktion nicht willkommen.

Oldenburg, 25. Okt.

Frauen und Mädchen für vaterländische Arbeit.

Wiederum ergeht der Ruf an unsere Oldenburger Frauen und Mädchen aller Stände, sich in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Das hiesige Artillerie-Depot braucht sofort eine große Anzahl von Arbeiterinnen. Die Grippe hat manche Lände in die Reihen der Arbeiterinnen gerissen, so daß seit Wochen und Monaten schon Weberstenden und Sonntagarbeit geleistet werden mußten. Jetzt müssen die, die schon lange täglich von 7 bis 8 Uhr gearbeitet haben, auf alle Fälle entlastet werden, und darum müssen die Kreise jetzt eintreten, die bislang der Munitionsbearbeitung noch fern geblieben sind. Wir wissen nicht, was uns die nächsten Tage bringen werden, ob Krieg, ob Frieden. Jedenfalls ist jetzt nicht die Stunde, gleichgültig bei Seite zu stehen; wir müssen für alle Fälle gerüstet sein. Im vergangenen Jahre haben die Oldenburger Frauen und Mädchen außer bereitwilligste ausgeholfen, und wir sind stolz darauf, daß Oldenburg auch in dieser Beziehung an erster Stelle gewesen ist. Wir hoffen nun, daß auch jetzt in diesem ersten Augenblick sich alle verfügbaren Kräfte zur Arbeit melden. Wer aus häuslichen oder sonstigen Gründen keine volle Arbeitszeit machen kann, dem ist Gelegenheit gegeben, sich für eine kürzere Arbeitszeit zur Verfügung zu stellen. Die Arbeitszeit ist dann von 7 bis 1 Uhr. Die Tage zur Arbeitsstelle fahren ab Osterburg 6.20, ab Ziegelhofsstraße 6.30. Die Rückfahrt von Osterndiel erfolgt um 1.30 Uhr. Sofortige Meldungen werden bei der Frauennarbeitsmeldestelle, Steinweg 14, zwischen 10 und 1 Uhr und 3½ und 5 Uhr erbeten.

* Erstes vollständiges Konzert in der Lambertikirche. Fräulein Edith von Bogtländer ist hier keine Unbekannte mehr, sie warke bereits vor vier Jahren in einem vollständigen Konzert in der Lambertikirche mit. Inzwischen hat sich Fräulein von Bogtländer auf ihren Koncertreisen, die sie durch ganz Deutschland, durch Österreich, die Schweiz, Holland und Belgien führten, den Ruf einer virtuosen und musikalisch ungewöhnlich interessanten Geigenpielerin allerersten Ranges erworben. Allerorten erzielte die Künstlerin mit ihrem Auftreten außerordentliche Erfolge. Nur dem Umfange, daß Fräulein von Bogtländer zwischen Konzerten in Bremen und Hamburg einen freien Tag hat, ist es zu danken, daß wir sie hier wieder begrüßen und uns an ihrem Spiel erbauen dürfen. Durch ihre Mitwirkung wird das Konzert jedenfalls eine ganz besondere Anziehungskraft ausüben.

* Schuhmacher, die bereit sind, für entlassene Kriegsgesoldaten orthopädisches Fußwerk (für verprügelte Füße und verkürzte Beine) anzufertigen, wollen sich umgehend bei der Versorgungsabteilung des Bezirkskommandos II hier melden. Dorselbst ist Näheres über die Lieferungsbedingungen und die Preise zu erfahren. Es kommen nur von der Handwerkerkammer als tüchtig beglaubigte Handwerker in Frage. Im Interesse der Unglücklichen ist weitestgehende Verbreitung dieses Gedruckten erwünscht.

* Von zuständiger ärztlicher Seite wird uns geschrieben: Nach einer Notiz dieses Blattes soll es zu einem ersten Streite zwischen den Ärzten und Krankenkassen unseres Landes um die Honorarfrage für die Kassenmitglieder gekommen sein. Die Letzte sollen die bestehenden Verträge gekündigt haben und ein unbillig hohes Honorar fordern. Demgegenüber sei bemerkt, daß weitens die Mehrzahl der Kassenverträge vor fünf Jahren abgeschlossen ist und diese zum 1. Januar 1919 abläuft. Kündigungen bilden eine große Ausnahme. Von

einem Streit über die Honorarfrage ist an zuständiger ärztlicher Stelle nichts bekannt. Und zu einem Streite kann es auch gänzlich kommen, da nach dem bestehenden „Berliner Abkommen“ in den Fällen, wo eine gütliche Einigung nicht zustande kommt, ein unparteiisches Schiedsamt zu entscheiden haben wird, in welchem Maße bei der weiteren Ausdehnung der Versicherungspflicht und damit Einschränkung der freien Privatpraxis und bei der veränderten Kaufkraft des Geldes in den einzelnen Fällen eine Honorarverhöhung gerechtfertigt ist.

* Auf eine Anzeige des hiesigen Seminars wird hiermit besonders hingewiesen.
* Buchedern sammeln! Die Ablieferung von Buchedern in den Sammelstellen der Stadt Oldenburg ist bisher gering. Da die Jugend jetzt verlängerte Ferien hat, so könnte sie bei dem schönen Wetter ihre Zeit nicht nutzloser verwenden als Buchedern sammeln. Sie nicht damit dem Vaterlande und zugleich der eigenen Hauswirtschaft, dem Buchedern Best für jede Familie. Die Eltern mögen daher ihre Kinder zu täglichem fleißigen Sammeln anhalten, bald ist die Zeit vorbei. Sammelstellen sind Nabelung u. Kröger, Stau 5, und Rasenplatz 4. Wer Buchedern sammelt, erhält dafür auf Wunsch einen Geldebezugsschein. Näheres ergeben die von Nabelung u. Kröger erlassenen Bekanntmachungen.

* Vaterländischer Frauenverein. Der Rahabend für Dienstverpflichtete soll auch in diesem Winter jeden Donnerstagabend unter der bewährten Leitung von Fräulein Alwies stattfinden, falls sich genügend Teilnehmerinnen finden. Um dies festzustellen, werden alle, die sich zu beteiligen wünschen, geben, sich am ersten Rahabend, Donnerstag, den 7. November, abends zwischen 7½ und 9½ Uhr, oben in der Beharischule einzufinden oder sich bis dahin schriftlich bei der Vorpresiden des Vaterländischen Frauenvereins, Fräulein Thora, Altes Palais, zu melden.
* Großes Theater. Wie schon ausführlich mitgeteilt, findet am Sonnabend, den 26. Oktober, eine Aufführung von Hofens berühmtesten Werke „Peer Gynt“ statt, und zwar in der durch das Berliner Schauspielhaus an fast alle Bühnen übergegangenen Eckard'schen Bearbeitung. Die Titelrolle wird von dem auch hier sehr sehr verehrten Hamburger Hoffenspieler Herrn Hagmann dargestellt werden, der in dieser Rolle schon viele Male mit großem Erfolge aufgetreten ist. In den übrigen Rollen sind beschäftigt die Damen Alinder, Krulle, Richard und Gebhardt, sowie die Herren Doerr, Lindloff, Nissen, Salberg und Western. Die Leistung des in dieser Bearbeitung noch viel mehr eingreifenden musikalischen Teils liegt in Händen des Kapellmeisters Bogart. Die diesmalige Aufführung unterscheidet sich nicht nur durch neue Bearbeitung von der früher gegebenen, es sind diesmal auch zwei Bilder aus der Fremde — die Arabische Szene und die Schiffs-Szene — eingefügt worden. Die Vorstellung beginnt pünktlich um 6½ Uhr. — Auch die erste Wiederholung des Werkes am Sonntag beginnt, wie die Vorstellung am Sonnabend, 6½ Uhr.
* Vom „Kriegerheim“, dem Nachbarnort des Kriegerheimvereins, eines trefflichen Rathgebers für Krieger und ihre Angehörigen, sind Nr. 3 und 4 erschienen. Das von August Janßen geleitete und vom Kriegerheimvereinsvereins verlegte Blatt erfüllt seine Aufgabe in warmherziger und feingebildeter Weise und unterrichtet auch diejenigen, die sich mit der Frage des Soldatenheimfalls im kommenden Frieden befassen wollen, durchaus sachlich und umfassend. Mit besonderer Freude spürt jeder Leser die lebendige Herzlichkeit, mit der sich der Schriftleiter des Ergebens unserer Feldarbeiten annimmt. Dem Blatte wünscht jeder, der es in die Hand bekommt, viele treue Leser.

* Die Schalter des Postamts werden ab 1. November nachmittags im allgemeinen in der Zeit von 3½—6½ Uhr offengehalten werden. Geöffnet bleiben indes auch mittags von 1—3½ Uhr nachmittags, wie im Vorjahre, die Paket-schalter und der Briefausgabeschalter.

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 24. Okt. 1918. Antisch. Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Niederung darnern Teilkämpfe an. Südwestlich von Deinge schlug die seit dem 14. Okt. täglich im Kampf bewährte 52. Reserve-Division unter Generalleutnant Waldorf erneute Angriffe des Feindes an der Bahn Deinge-Waregen ab. Weidenseits von Wichte setzten wir uns in vorletzter Nacht dem Gegner etwas ab und schlugen den Feind, der gestern in der Gegend von Katterstrang angriff, zurück. Auf feindlicher Seite haben sich belgische Landeseinwohner an diesen Kämpfen beteiligt. Tournai und Valenciennes lagen unter englischer Feuer. Bei Tournai und in der Scheideniederung erfolgreiche Vorstoßkämpfe.

Weidenseits vom Solemes und Le Cateau nahm der Engländer mit frisch eingeschickten Divisionen auf fast 30 Kilometer breiter Front seine mit großen Zielen angelegten Angriffe wieder auf. Am Harpiedesgraben ist sein erster Ansturm am frühen Morgen gescheitert. In wiederholten Angriffen rief er im Laufe des Tages von Komers bis in die Gegend von St. Martin und Sables und mit Teilen auf Beaudignies vor. In der Mitte der Schachtfront wanderte wir den Weidenseits der Dürenstraße Le Cateau-Bassal angreifenden Feind in der Linie Boig-Bouffes zum Stehen. Südlich von Bouffes haben die schon in den letzten Schritten besonders bewährten Nachhutregimenten weiteres Vordringen des Gegners verhindert. Südlich von Le Cateau sind mehrfache Angriffe des Gegners völlig gescheitert. Die zwischen Pommereux und Cattillon kämpfenden schleswig-holsteinischen, mecklenburgischen, hanseatischen und württembergischen Regimente haben gegen gewaltige Uebermacht ihre Stellungen behauptet. Das Infanterieregiment Nr. 123 unter seinem Kommandeur Oberst von Albert hat hier Besonderes geleistet. Südlich von Cattillon blieben die gegen den Sambre-Dijonaal vordringenden Angriffe vor diesen in unserem Feuer liegen. Zwischen Duse und Serre zeitweilig Artilleriekampf, dem auf dem Nordufer der Serre feindliche Angriffe folgten. Sie wurden in unserem Feuer und durch Gegenstoß abgewiesen. Zeitangriffe des Gegners gegen den Soudesabschnitt, nördlich von Bierpont, scheiterten. Das angeworbene und mit Flüssigkeiten angefüllte Montcornet liegt unter starkem französischem Feuer.

Westlich der Maas beschränkte sich der Feind gestern auf sehr starke, mit heftigem Feuer unterstützte Teilangriffe. Bayern und Württemberg und württembergische Pioniere haben die Höhen nordöstlich von Bouziers gegen wintermäßigen Ansturm gehalten. Ostlich von Bouziers setzten sich im Nachmittags Teile der 1. Garde-Infanterie-Division unter Major Graf v. Erlenburg besonders hervor. Zwischen Alizy und Grandpre schlugen esch-lotringische, thüringische und hessische Regimente feindliche Angriffe ab. Die Hauptlast des Kampfes trug das Infanterie-Regiment Nr. 17, das sich wiederum unter seinem Kommandeur Major Stobbe besonders bewährte.

Auf beiden Maasaufern nahmen die Angriffe der Amerikaner wieder größeren Umfang an. Aus den Wäldern von Banterville und nördlich von Camel stießen sie mit starken Kräften und von Panzerwagen begleitet gegen unsere Linien vor. Sie wurden abgewiesen und erlitten in unserem zusammengefaßten Feuer besonders schwere Verluste.

Westlich der Maas dauerten heftige Kämpfe um die Waldhöhen beidenseits der Straße Cansuoy-Dampvillers bis zum Abend an. In hartem Kampf und in erfolgreichen Gegenstößen warfen brandenburgische und schlesische Bataillone den mehrfach anstürmenden Amerikaner zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
In heftigen Gebirgskämpfen haben unsere Kräfte das Bezelen neuer Stellungen beidenseits von Paracin gesichert.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorf.

Kriegsminister Erzberger über die Kriegsanleihe:
Je mehr Kriegsanleihe, desto näher der Frieden.

Erzberger

* Das Friedrich-August-Kreuz I. Klasse wurde Leutnant und Kompanieführer Wähling, Schwiegersohn des Rentiers Stalle, Nordde, verliehen. W. war längere Zeit an der Schule dort als Lehrer tätig.

* Rastbe, 24. Okt. Fahrradfabrik Fr. Sirtich von hier, der bekanntlich wegen Scheichhantels in Untersuchungshaft genommen war, ist gestern — nach dreißig Monaten — aus derselben entlassen worden, weil, wie dem „Edot.“ mitgeteilt wird, die gegen ihn erhobene Anschuldigung vollständig hinfällig ist.

Briefkasten der Schriftleitung:
Herrn D. D. Ihren Bericht über die Landeslandwirtschaftlichen finden Sie in unserer heutigen Sonntagsausgabe.

Platanenallee Nr. 14.

Roman von Dr. P. Weiskner.

84) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Direktor horchte auf. Er begann zu ahnen, daß diesmal der Film eine weit erustere Rolle spielen sollte als sonst.

„Da wäre es also wichtig, daß der Operateur während der ganzen Sitzung zur Verfügung stände?“

„Das wäre allerdings wichtig.“

„Vogel unterließ sich eine Zeit lang mit dem eben eingetretenen Mißgöck und sagte dann zu Helmstedt:“

„Mißgöck teilt mir eben mit, daß er eigentlich morgen dienstfrei, aber gegen eine angemessene Vergütung gern bereit sei, Ihnen morgen zur Verfügung zu stehen. Die Apparaturmei beträgt mit allem Zubehör — ich setze voraus, daß elektrisches Kabel vorhanden ist — neunzig Mark.“

„Einderhanden, Heber Herr Direktor, und mit Ihnen, Herr Herr Mißgöck, werde ich auch einig werden.“

„Singen Sie aber morgen Ihr Arbeitsbuch vom Mai mit! Würde es Ihnen möglich sein, mit mir um drei Uhr heute nach dem Kriminalgericht zu gehen, damit wir die Aufstellung des Apparats, den Anschluß und alles andere an Ort und Stelle besprechen und vorbereiten können?“

„Gewiß, Herr Doktor!“

„Da möchte ich, wenn Sie gestatten, doch gern selbst mitkommen, damit auch alles klappt.“

„Ich bin Ihnen ungemein dankbar, Herr Direktor, denn Sie sind der Mühe unterzogen worden.“

„Die Herren verabredeten, sich um drei Uhr vor dem Hauptingang des Kriminalgerichts zu treffen.“

„In gehobener Stimmung verließ Helmstedt die Eto-Film-G. m. b. H. Er hatte er kurz vor Dorreschluß doch noch erreicht, was er so lange vergeblich gesucht hatte.“

Das Mißgöck war zweifelhaft, wenn man so sagen sollte, dokumentarisch festgelegt. Jetzt mußte er schnell zu dem Justizrat, ihm das Resultat seiner Nachforschungen mitteilen und alles für die Verteidigung verabreden. Jetzt gestaltete sich die Sache ja ganz anders. W, würde das eine Enttäuschung für die Staatsanwaltschaft werden! Und der siegesgewisse Untersuchungsrichter, wie würde der dreinschauen!

Ralf und Schupfers mußten auch noch benachrichtigt werden. Bei Ralf machte das am besten der Justizrat, zu Schupfers wollte er selbst fahren.
Das nächste Auto brachte ihn schon zu dem berühmten Verteidiger.

Der Justizrat hatte Ralf in der zuverlässigsten Stimmung zurückgelassen. Wie anders sah jetzt alles aus, wie hatte sich mit einem Schlage die ganze Lage geändert. Ralf hatte zwar niemals den Mut verloren, denn sein reines Gewissen sagte ihm, die Wahrheit müßte doch ans Licht kommen; aber hier und da tauchten in ihm die Erinnerungen an Justizrentner auf, von denen er gelesen, und dann konnte er sich einer gewissen Besorgnis nicht erwehren.

Es war ja absurd, daß er, Ralf Cooper, fern von der Heimat im Gefängnis saß, des Mordes angeklagt. Wie oft war ihm alles, wenn er morgens erwachte, wie ein böser Traum erschienen, bis ihn das Eintreten des Wärters an die rauhe Wirklichkeit mahnte.

Sein Leben in der Haft hatte sich im Laufe der Wochen erträglich gestaltet. Der Justizrat hatte ihn reichlich mit Geld versorgt, so daß er sich auf eigene Kosten hatte verschaffen können. Das war inmerhin eine Erleichterung. Im übrigen hatte ihm sein lebenswürdiges Wesen, seine Zuversicht und Ruhe das Wohlwollen des Gefängnisdirektors und gelegentliche Freigehigkeiten die Zuneigung seines Wärters erworben.

(Fortsetzung folgt.)

Gnädigste!

Soll ich Ihnen das Wunder erklären, das den von Ihnen so sehr bewunderten Gegenständen Glanz und Schönheit verleiht?

Haben Sie nicht daran gedacht, daß nur die Art der Reinigung dieses Wunder vollbringen konnte?

Ich will sie nicht auf die Folter spannen. Der Aerger, der Sie verstimmt, hat früher auch Frau X. heimgesucht. Auch Frau X. klagte über denselben Verdruß, bis sie auf das Germania Waschkalver aufmerksam wurde, das allen Verdäglichkeiten ein Ende bereitet. Das Germania-Waschkalver wird sogar in verbesserter Qualität jetzt herausgebracht.

*Herdfestische Dampf-Selbstfabriken,
Altona a. d. Elbe.*

Mein Geschäft

ist vorübergehend

mittags von 1 bis 2¹/₂ Uhr
geschlossen.

Carl Schäfer,

Sangestraße 17.

Bruchkranke

können auch ohne Operation und ohne Verunstaltung geheilt werden. Nur persönliche Behandlung. Nächste Sprechstunde in Bremen, Hotel Fürstentum, Bahnhofplatz 11, am Dienstag, den 29. Oktober, von 10-1 Uhr. Dr. med. L. W. S. Berlin W. 62, Reifstr. 26, Spezialarzt für Bruchleiden.

Schreibmaschinen

liefert prompt

L. Ciliax, Schüttingstr. 4.

Möbel

Speise-, Herren-, Wohn- Zimmer,
Küchen

in großer Auswahl wieder vorrätig.

H. Wessels, Möbelfabrik.

Hauptgeschäft Wallstr. 23-23a.

Kessel

für Zentralheizung sofort zu verkaufen.
Wölftje, Heiligengeiststraße 6.

Größere Aufträge in Holzschuhen

(Slumpen)

übernimmt in tadelloser Ausführung
Rheinische Holz-Industrie, Ballendar.

Schlafzimmer.

Gr. Posten eigener Schlafzimmer
preiswert zu verkaufen.

H. Wessels, Möbelfabrik.

Feuer breitet sich nicht aus!

In der Weberei brach durch Selbstentzündung der angesammelten Baumwollflocken ein Brand aus. Sofort wurde der Minimax-Apparat in Tätigkeit gesetzt, und ist nur durch die Geistesgegenwart des Webers ein großes Schadenfeuer im Keime erstickt.

Hannover, den 21. 2. 1918.

gez. Fa. G. Schümer & Co., Weberei, Schüttert.

Minimax-Handfeuerlöcher ist stets löschbereit, unabhängig von Wassermangel, frost- und hitzebeständig, leicht handlich, auch von Frauen und Kindern zu handhaben. Ausführungen für alle Zwecke von M. 70.- an. Ueber eine Million Apparate im Gebrauch! Mehr als 50 000 Brandlösungen gemeldet. Tausende ungemeldet! 1917 im Durchschnitt monatlich 8000 Nachfüllungen geliefert! 105 Menschenleben aus Feuersgefahr errettet! 2000 Brände in der Landwirtschaft gelöscht!

Verlangen Sie Sonderdruckschrift „Zr“.

Berlin - Hamburg - Cöln
Breslau - Stuttgart - Magdeburg
München - Zürich - Wien.

Minimax.

Ausstellung und Vorführung:
Berlin W. 8,
Unter den Linden 2 (G. 45).

Verkauf von Weißkohl,

Zentner 8 Mark,

aus dem Waggon am Stau, morgens
von 9 Uhr an.

Weisskohl

und große Mengen

Stettrüben aus der Marsch
empfehlen

Verkaufsstelle des Gartenbau-Bereins und des
Hausfrauen-Bereins,

- Heiligengeiststraße 4. -

Lichtspiele Apollo-Theater.



Bella
Moja

die schöne anmutige Künstlerin, in

Nur ein Schmetterling. . .

Drama in einem Vorspiel und 4 Akten
von Iwa Kaffay.

Lamberz-Baulien Karl Westermeyer
in dem 2aktigen Lustspiel:

Sarry wird Familienvater

Alwin Neuss,

der Meister des Spiels und der Maske in seiner
Doppeltrolle:

Der Cowboy.

Schauspiel in 4 Akten von Max Jungl.

Erwerben. Zu verkaufen
Reiderstr. und Zeit.
Eigenstraße 87 a. | Erwerben. Zu verkaufen
mehr. Zentn. Dauerpiel.
S. Witte.

W.-L.

Wall-Licht-Spiele

Ab 25. Oktober und folgende Tage
Der grosse Kulturfilm

Verlorene Töchter

Eine Tragödie in 6 Akten.

Verfasst von William Kahn und H. Kräly.

Regie: William Kahn.

Liedeinlage: „Es kommt das Glück . . .“.

Komponiert von Julius Einödshofer.

Gesungen von Frl. Ilse Walter, Gesangslehrerin, ehemal.
Grossherzog. Hofchauspielerin.

Unter dem Protektorat des Deutschen Frauenbundes
(Schutzherrin Prinzessin Schönaich-Carolath) und der
verbündeten Vereine für Mittelstandsfürsorge.

Hauptdarsteller:

Grosskaufmann Herdor . . . Max Rubbeck, Deutsches Theater,
Berlin
Frau Herdor Marga Köhler, Residenz-Theater,
Berlin
Ursula Herdor Helga Molander, Theater des
Westens, Berlin
Frank Herdor Carl Auen, Theater des Westens
Eva Sassan Lu Lynd
und andere namhafte Künstler.

: Rentier Kulikes Flug :.

Filmscherz.

Der freiwillige Schülerhilfsdienst in
der Landwirtschaft.

Loden-Mäntel

für Knaben und Mädchen.

Beste Qualität.

M. Schulmann,

38 Achternstrasse 38.

Zentral-Verband

deutscher Militärämter u. Arbeiter
(Ortsgruppe Oldenburg).

Sonntag, den 27. Oktober 1918,
7 Uhr abends:

Unterhaltungsabend

im Lokale des Herrn Schildt,
Bloherfelder Chaussee.

Programme im Vorverkauf 0,75 M.,
an der Abendkasse M. 1.00.

Bekanntmachung

Wegen Ausführung von
Arbeiten wird der Eisen-
bahnübergang im Zuge der
Seilengießstraße vom
28. Oktober d. h., morgens
8 Uhr, bis weiter für den
Verkehr gesperrt.
Stadtmagistrat.

Gemeinde Everßen

Ausgabe von
Winterkartoffeln
am Sonnabend, den 26. d.
M., morgens von 8 bis
12 Uhr und nachmittags
von 2 bis 5 Uhr, für die
Nummern 200 bis 500 der
Kartoffelbedarfskarte.
Die Verteilungskommission.

Gemeinde Osterburg.

Die Ausgabe der neuen
Reichsfleischkarten

findet in 1/2stündigen Ab-
ständen unter Beteiligung
der Lebensmittelkarte u.
der Stimme der alten
Reichsfleischkarten in der
Kartenausgabe, Bremer Str.
Nr. 28, wie folgt statt:
Am Montag, den 28. d.
M., vormittags von 9
bis 12 Uhr für die Bauer-
schaften 1 bis 6, nachmittags
von 3 bis 6 Uhr für die
Wotten 7 bis 12.
Dienstag, den 29. d. M.,
vormittags von 9 bis
12 Uhr für die Bauer-
schaften 1 bis 6, nach-
mittags von 3 bis 6 Uhr
für die übrigen Teile
der Gemeinde.
Notenbohm.

Gemeinde Ohmstede

Bedarf an Weichholz z.
Einnahmen usw. ist bei d.
Kaufleuten und der Kon-
sumvereinsfiliale sofort
anzumelden.

Bestellungen auf Saat-
kartoffeln bis einschließ-
lich 26. beim Unterzeich-
neten.

Kanfen.

Zu kauf, gef. Rabbbaum-
Salou-Schreibisch. Ang.
erboten unter D 398 an
d. Geschäftsstelle d. Blatt.
Seidampferfeld. Emp-
fehle meinen schönen, mit
der zweiten Staatsprämie
ausgezeichneten Bienen z.
Deden, Herrn Senjes,
3. vff. Theaterbill, und
Berghäutl (Sandarb.), n.
Donnerschwee, 37 II.

Buchen - Gagepäne

hat waggonweise abzugeb.
S. Bröckle,
Dampffägewerk und
Holzbearbeitungsfabrik,
Raftebe i. Döbba.

Ziegenzucht-Berein Oldenburg.

Sonnabend, den 26. d.
M., morgens von 8 bis
12 Uhr, Ausgabe von
Stroh, so lange Vorrat
reicht, nachmittags von 1
Uhr an Ausgabe von
Stroh, 500, 500, 500
Marf, bei Gebr. Meyer,
Melchbrink, Um rechzeitige
Abnahme wird gebeten.

Der Verkauf von Defen und Herden.

Empfehle mich als **Rechtsan-
walt** und **Ausmessen** von
Defen und sonstigen Klein-
reparaturen, auswärts
auch Umfetzen v. Kachel-
öfen.
W. Voigt, Ofenleger,
Donnerschwee, Gäßtr. 31.

W. Voigt, Ofenleger.

W. Voigt, Ofenleger,
Donnerschwee, Gäßtr. 31.

W. Voigt, Ofenleger.

W. Voigt, Ofenleger,
Donnerschwee, Gäßtr. 31.

W. Voigt, Ofenleger.

W. Voigt, Ofenleger,
Donnerschwee, Gäßtr. 31.

W. Voigt, Ofenleger.

W. Voigt, Ofenleger,
Donnerschwee, Gäßtr. 31.

W. Voigt, Ofenleger.

W. Voigt, Ofenleger,
Donnerschwee, Gäßtr. 31.

Blauze Leinen- Sachen und -Hosen

eingetroffen.

Herm. Kock,

Nächternstr. 36.

Blauze geschloff. Mädchen- Hosen

in allen
Größen.

Herm. Kock,

Nächternstr. 36.

Slavier
zu kaufen gesucht. Angebote
mit Preisangabe unt. N. 3.
395 a. d. Geschäftsst. d. Bl.
Boyermeer. Habe eine
gute Kuh
zu verkaufen.
Johann Hilmer.
Ein fl. Geschloß mit
elektr. Lampen zu verk.
event. gegen Gasroste o.
Hängelampe zu vertaus-
chen.
Gartenstraße 25.

Zu verk. ein Haus mit
Bücherei und gutem Boden-
ofen unter sehr günstigen
Bedingungen. Gesch. Hofst.,
Johannstraße 21.

Dabe noch ein Quantum bessere Zigarren

aba, Ang. unter D 397
an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Zu verk. ein jähriges
weißes Biegenlamme,
Friedhofsweg 39.

Gefunden

Ged. b. gef. Blumenstr. 5 I.

Verloren

Rodermeer. Vermisse
seit letzter Woche, Witt-
woch, den 16. d. M., eine
weißbunte

Dehrrind.

Stirn, Schnitt im linken
Ohr und weißer haarloser
Kreuz um rechts Auge,
Strich um die Ohren,
Ausführlicher gute Be-
lohnung.

Zof. Gahle.

Berl. von e. Krieger-
schw. Lederhose in Schil-
dend. u. Portem. mit
Gold u. Schnürer Zug
bis zur Bester. Bitte
abzugeben, Besterstraße 18.

Donnerschwee, Berl. v.

ein. kleine Portemonnaie
mit Goldstein, Bürger-
Junker, oder Donner-
schwee, Abzug gegen
Belohnung, Junferstr. 9.

Verloren am Dienstag 4 braune

Zusatzkarten

von Efeu, Alexander, bis
Seilengießstraße. Der
ehrl. Finder wird gebet,
dies. Feuerstraße 12 abzug.

Oldenburg. Abhanden gekommen oder infolge Verwechslung mitgenom- men aus der Buchsagen- weise ein 1/2jhr. schwarz- buntes

Kind

mit einem etwas abge-
schobenen Horn. Um Aus-
kunft geg. Belohnung, bittet
S. Bröckle, Schützenhofstr.

Die erkrankte Person, d. am Dienstagmittag das ber. Lederportemonnaie in der Landesparafasse mit- genommen hat, wird er- sucht, selbiges geg. Sonn- abend, d. 26., dafelbst wie- der abzugeben, widrigen- falls Anzeige erachtet wird.

Entloren ein zahmer Kanarienvogel.

Gegen Belohnung abzu-
geben Blumenstraße 38.

Die mir heute bekannt gewordene Person, welche sich am Montag mein Rad bei der Hundebücke an- genommen hat, wird ersucht, daselbst sofort dafelbst wieder abzugeben, widri- genfalls sofort Anzeige er- achtet wird.

Anzuleihen gesucht

Sum 1. März fuch ich
umzuliehen

10000 Mf.

auf Landhypothek. Ange-
bote erb. unter N 398
an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Miet- Gesuche

Mbl. Wohn. u. Schlafr.
von Herrn zu mieten geg.
Angebote unter N 380 an
d. Filiale Langestraße 45.

Suche zum 1. bezw. 15.
Nov. mbl. Zimmer mit
2 Betten nebst Küche. An-
gebote unter N 614 an die
Filiale Langestraße 45.

Ja. Kriegerfrau, deren
Mann in Oldenburg ist,
sucht zum 1. November auf
ein paar Monate einfach
mbl. Zimmer, Bettwäsche
kann abgegeben werden.
Angebote mit Preis un-
ter D 408 an die Ge-
schäftsstelle dies. Blattes.

Ja. Frau mit Kind sucht
mbl. Zimmer mit Kochge-
sch. Bett und Bettmö-
beln. Angebote unter
N 807 an die Geschäfts-
stelle dies. Blattes.

Verheirateter Mann f.
Zimmer mit Bett
bei unabhängig. Renten, ev.
mit ganzer Beschäftigung.
Angebote erbeten an
H. Littmann, Rosenstr.

Mohn- u. Schlafzim.

möbliert, in besser. Lage
zum 1. November gesucht.
Angebote unter N D 389
an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Ja. Mann sucht ein. möbl.
Zimmer im Stadtbl. Off. u.
N. 388 Geschäftsst. d. Bl.

Moderne Unternehmung

am liebsten mit kleinem
Garten, zu mieten gesucht
auf gleich oder später für
längere Zeit, Preis 1000
bis 1500 M., Angebote
unter N 100 an die
Filiale Langestraße 45.

Ja. Kriegerfrau sucht 3
I. mbl. Zimmer mit Ges.
Nachfragen in der Ge-
schäftsstelle dies. Blattes.

Zu mieten gesucht eine
ungeweihte

2-3-Zimmer-Mohn.

möglichst mit Bad, in der
Nähe der Just. -Kaserne.
Angebote unter N 396
an d. Geschäftsstelle d. Bl.

2 oder 3 sehr an. mbl.
Zimmer, möglichst in In-
nenstadt, mit Ges., Elek-
trisch, Licht, Diplomat-
enschr. Schreibsch. Bäderger.
sofort gesucht. Gef. Ang.
mit Preis unter D 389
an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Zu vermieten

Oldenburg. Ein gr.
ländl. Wohnhaus

mit 4 Gd.-S. Gartenland,
auch können 20 Gd.-S.
Wiesen u. Ackerland bei-
gegeben werden. z. 1. Mai
im Ganzen oder geteilt zu
verm. Schützenhofstr. 20.

Fr. Kock, N. M. -Bl. 1.
Gut möbl. Zimmer mit
Bett an besseren Herrn zu
verm. Lindenstraße 23.

Frdl. Zimmer mit Bett,
Kastanienallee 32.

An schöner Lage zum 1.
November zu vermieten
Wohn- und Schlafzimmer
an besseren Herrn.
Hochhäuserstraße 33.

Ann. M. u. Schlafr., m.
el. u. Rg. z. v. zu erfr.
in d. Geschäftsstelle d. Bl.

Zu verm. mbl. Zimmer
mit elektrischem Licht,
Prinzeßinweg 18.

Wohnung

von 4 Zimmern mit Bad
und Nebengeb. zum 1.
November zu vermieten.
Gottorfstraße 15 a.

Süchtiger Reise-Vertreter

für heimisches Fabrikat, welches in allen Fabrikbetrieben
unentbehrlich ist, von auswärtsigem Grobhandel für den
bortigen Bezirk gesucht.

Grober Umzug wird garantiert.

Gef. Offerten unter D. D. 400 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes erbeten.

200 Erdarbeiter

sofort gesucht.

F. Absolon G. m. b. H.,
Oldenburg i. Gr.

Stellen-Gesuche

Junges Mädchen

sucht auf sofort oder spä-
ter Stellung zur Führung
eines frauenlosen Haus-
halts oder als Stütze und
Geschäftshilferin einer äl-
teren Dame. Gef. An-
gebote unter N 387 an
d. Geschäftsstelle d. Blatt.

Suche für meinen 15jährigen Sohn

Stellung zum 1. Novbr.
zur Weiterbildung der
Landwirtschaft bei Familien-
ananschluß. Angeb. an
G. Jacobs, Behr,
Poststraße 28.

Suche für meine 17jähr.
Tochter Stellung als in-
dustrielle in ein. besseren
bürgerl. Haushalt, b. Pa-
milianenanschluß, wo ihr Be-
sonderheit gegeben ist, den
Haush. erbl. zu erl. Ich
u. ich, evtl. gegen etwas
Verg. Ang. unter N 593
an d. Filiale Langestr. 45.

Ja. Frau w. Besch. von
m. a. ab. von 7 bis 9 Uhr.
Angebote unter N 393
an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Heiliger Arbeiter.

Junges Mädchen, sucht Stellg.
zum 1. Dezember 1918.
Zu erfragen bei Gattmrt
Dittmanns, Loy i. Oldenb.

Offene Stellen

Männliche.

Gesucht ein zuverlässig.
Heizer.
S. C. Brand,
Sägewerk.

Gesucht auf sofort ein Laufjunge

nach der Schulzeit,
S. Schmiede,
Manufaktur- und Mode-
warengeschäft,
Möhrenstraße 32.

Gesucht per sofort oder Oftern 1919 ein

Kontor- lehrling.

Gebr. Meyer,
Holz-, Baumaterialien-,
Kohlenhandlung und
Dampfwerk,
Oldenburg i. Gr.

Varel. Gesucht unter günstigen Bedingungen ein

Lehrling.

Ang. Wilhelm,
Kunst- u. Handelsgärtin,
Fennstr. Nr. 308.

Gesucht auf gleich tüchtige Stukkateure,

**Fassaden-Putzer
und Arbeiter.**
S. Wille & Comp.,
Oldenburg.

Gesucht auf sofort ein Schreiberlehrling

Rechtsanwalt Schiff.

Ofen- und Hofarbeiter.

Schreiberlehrling
Gesucht

Ofen- und Hofarbeiter.

Schreiberlehrling
Gesucht

Lehrerlehrling

Lehrerlehrling

Lehrerlehrling

Lehrerlehrling

Lehrerlehrling

Lehrerlehrling

Arbeiter

kräftige Arbeiterinnen,
sowie
1 Schmied od. Schlosser,
Feilbohrung Bloh.

Wir suchen Arbeitskräfte für Munitions- arbeit.

Hauptarbeitsnachweis,
Steinweg 14.

Arbeiter

Arbeiter gewissenhafter
für leichte Beschäftigung
gesucht.

Molkerlei-Maschinenfabr. Kontor-Lehrling

Carl Wille,
Weingroßhandlung.

Arbeiter,

welcher Nebenbeschäftig-
ung, kann dauernde Ar-
beit für halbe Tage nach-
gewiesen werden. Näh. b.
Hauptarbeitsnachweis.

Weibliche.

Münderlos. Suche auf
sofort für meinen frauen-
losen landwirtschaftlichen
Haushalt eine ältere, zu-
verlässige

Saushälterin.

Seitlich Münderlos.
Zur Führung d. Haus-
halts b. einzelner Herr
wird als

Wirtshafterin

tüchtiges, erfahren. Fräu-
lein gesucht, welches ver-
setzt lochen kann und die
Hausarbeit übernimmt.
Gute Zeugnisse erforder-
lich. Ausführl. Bewer-
bungen beibringt unter
N D 388 die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Grünhoff b. Eienshamm.

Suche zu November für
unseren landwirtschaftlichen
Haushalt ein tüchtige,
junges Mädchen

junges Mädchen

gegen Gehalt bei Familien-
anschluß.
Frau A. Ulbers.

Für mein erkranktes junges Mädchen

Suche f. 4-8 Wochen Aus-
hilfe. Mädchen vom Lande
bevorzugt.
Frau Podewitz-Daumenst.

Wohnung

Ganz Wehr bei L.
Lanfenbrück. Gesucht ordent-
liches evangelisches

Wohnung

in Hausst. von 2 Per-
sonen. Vom Lande be-
vorzugt.
Graf Reiff.

Für Karlsruhe ein durchaus erfahrenes Alleinmädchen,

das gut lochen kann und
selbständig arbeitet, zum
1. Novemb. gesucht. Zeug-
nisse sind einzureichen an
Frau F. G. Stürden.

Wohnung

Wohnung

Wohnung

Wohnung

Wohnung

Wohnung

Mädchen.

Angebote erbeten unter
N 399 an die Filiale des
Nachrichtens in Varel.
Suche auf sofort für 3 bis
4 Wochen eine

Näherin.

Frau de Beer,
Grobdampfmühlerei -
Reinhold.

Stundenhilfe f. zweimal i. d. Woche v. 9 bis 10 Uhr, f. d. übrigen Wochen- tage von 9 bis 11 Uhr. Eisenstraße 6 II.

Gesucht auf sofort Ma-
genhilfe für einzelne Da-
me. Näheres
Dierstraße 4.

Näherin.

Näherin

Arbeiter

Arbeiter



Landwirtschaftliche Beilage

der Nachrichten für Stadt und Land.

№ 43. Oldenburg, Freitag, den 25. Oktober 1918. 13. Jahrgang.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von Oekonomierat Huntemann-Wildeshausen.
Aus dem Lande, den 22. Oktober.

Die Witterungsstörung durch Vollmond ist vorüber. Es war nur von kurzer Dauer und hat uns geringe Niederschlagsmengen gebracht. Die nördliche kalte Luft mit ihrer Schwere macht sich geltend und das hat zur Folge, daß am Tage das Wetter freundlicher wird, wenn auch manchmal die Oktobernebel am Morgen nicht fehlen, und des Nachts folgen dann Nachfröste, die einige Tage anhalten werden. Man muß jetzt also beim Verland der Kartoffeln vorichtig sein, vor allem aber die Kartoffeln auf dem Felde nicht unbedeckt liegen lassen. Es ist auch eine böse Gewohnheit unserer Landwirte, daß sie beim Abernter der Runkelrüben erst die Köpfe abschneiden und die Rüben dann ohne jeglichen Schutz stehen lassen. Kommt dann Nachfröste, so sind die so ärgerst wasserigen Runkelrüben am ehesten gefährdet, und wenn sie dann im angefrorenen Zustande in die Wälder gebracht werden, so verderben eben alle Rüben. Jetzt kann man sich eben auf alles gefaßt machen und muß darnach seine Maßnahmen treffen. Der Wind führt nicht mehr die Wassermassen wie bisher mit sich, weil er über weite Landmassen streicht und nicht über den Ozean. Damit steigt die Frostgefahr ganz bedeutend. In Schweden waren am 21. Oktober morgens 8 Uhr 5 Grad Räte zu verzeichnen. Jetzt muß mit Hochdruck bei den Kartoffeln gearbeitet werden, damit diese vor Winter geborgen werden. Die nächsten Früchte, die dann abzuernter sind, sind die Runkelrüben, die ebenfalls wenig Frost vertragen. Dann folgen Kürbise und Steckrüben und Dickmankost und zuletzt die anderen Kohlsorten.

Die Ackerbestellung
Jetzt geht tadellos gut vorwärts, weil die Niederschläge fehlen. Der Acker bleibt wesentlich fruchtbarer, weil der nötige Sauerstoff darin bleibt und die Ackerbakterien nicht durch Verdrümmen des Bodens abgetötet werden. Mit dem Unterspülen der Grünbindung hat es noch ganz Zeit, da noch viele andere dringende Arbeiten zu erledigen sind, doch ist es ratsam, jetzt noch täglich das Vieh auf Serradellaeoideen zu schicken. Serradella ist sehr empfindlich gegen Nachfröste, und gerade die obersten und letzten Triebe sind am empfindlichsten und dem Vieh am bestmöglichen. Wo das Unerspülden wegen verspäteter Saat gemacht werden muß, ist gerade jetzt die beste Zeit, weil die Grünbindung jetzt trocken untergepflügt wird. Wo das Weizen zu säen ist, muß man sich beeilen. Es ist durch die Landwirtschaftskammer noch ein geringes Quantum Original-Eurovener 104, bekanntlich eine ausgezeichnete Sorte, in geeignetem Zustande zu erhalten. Vielesach haben wir im letzten Jahre viel Brand an Weizen. Wenn man manchen Weizen mit Wasser übergeht, wird das Wasser ganz schwarz gefärbt von den Brandsporen. Man kann also nicht vorichtig genug sein mit der Auswahl besten Saatguts bei Weizen, da man sonst im nächsten Jahre mit ziemlichem Gewinnschleier die Miskerte wegen Brandbefalls zu erwarten hat. Da es noch so viele Arbeiten auf dem Felde zu erledigen gibt, so ist z. B. noch gar nicht daran zu denken, daß das Land für die Sommerfrucht gepflügt wird. Ich halte aber das Pflügen des Bodens im Gegensatz zu den Gewohnheiten der meisten Landwirte für eine äußerst vorteilhafte Arbeit, die uns in mehrfacher Beziehung die Ernten sichert und vergrößert hilft. Zunächst steht einmal fest, daß der Boden im gepflügten Zustande sehr viel besser durchlüftet und also die Nährstoffe aufgeschlossen werden und ebenso die Bakterienvermehrung gefördert wird. Es braucht dies Pflügen ja nicht immer nach einem Schema gemacht zu werden, es können ja auch jege-nannte Säume gepflügt werden, die später bereinet werden. Außer der Durchlüftung des Bodens kommt hinzu, daß der Boden viel mehr Feuchtigkeit im Winter aufnehmen kann, und diese in den Untergrund geführt wird, um als Vorrat im Sommer zu dienen, während sonst das meiste Niederschlagswasser wieder verdunstet. Gerade die trockensten Jahre haben uns den Wert des Herbstpflügens in dieser Beziehung so recht vor Augen geführt. Ferner ist es Tatsache, daß jeder Boden, der im Herbst gepflügt wird, viel weniger unter der Beanspruchung zu leiden hat. Das ist nicht allein bei Marschböden der Fall, wo man diesen Vorteil schon lange kennt, das ist ebenso bei Geest- und Moorböden. Nur Weide, die nicht beobachtet, bleiben aus alter Gewohnheit beim alten Schlen-drian. Wir haben eine Mehrproduktion so bitter nötig, weil aus mit dem lang ersehnten Frieden keine Lebensmittel in Fülle und Fülle zu haben sind und nicht vom Himmel regnen. Zunächst hat man aber die Ackerungs- und Herbstpflügelungsarbeiten zu erledigen, und das ist manche Wirtschaft noch sehr weit zurück, weil die Monate August und September so unendlich schlecht verlaufen sind.

Die dringende Frage, die jetzt erledigt werden muß, ist die Verjüngung der Landwirte mit guten Saatgut.

Es ist seit Jahren an dieser Stelle und bei unzähligen Gelegenheiten durch Schrift und Wort darauf hingewiesen, daß wir auf diesem Gebiete, wo wir sonst doch in der Landwirtschaft im Deutschen Reich eine führende Stellung einnehmen, rückständig sind. Erst die wiederholten Miskerten machen auch die verstocktesten Landwirte williger, so daß sie von ihren Gewohnheiten ablassen. Wenn irgendwo Saatgut- und Bodenwechsel am Plage ist, so ist das bei der Kartoffel, die die wichtigste Volksernährung geworden ist, der Fall. Die Kartoffel vermehrt sich nicht durch Samen, sondern durch die Knollen, und das sind botanisch unermüdlich verbildete Stengel. Wird die Knolle in einen neuen Boden gepflanzt, so lebt ihre Lebensfähigkeit auf, ebenso wie und das Eigen besser bekommt und besser ausgenutzt wird, wenn die Maßregeln Abwechslung bieten. Weil die Kartoffel sich nicht aus Samen vermehrt, ist eine Blutaufrischung, wie bei anderen Kulturpflanzen ausgeschlossen, und darum allert die Kartoffel als Strukturpflanze, die aus Samen hervorgeht. Mit dem Alter nimmt die Wachstumsfähigkeit der Stengel ab, die ganze Wachstumszeit wird abgekürzt, die Blätter, welche gewissermaßen die Stärkefabrik der Kartoffel im kleinen sind, arbeiten nur kurze Zeit und nicht so mit Hochdruck wie bei den gezeichneten Sorten. Das Laub stirbt eher ab. Mit dem Alter stellen sich bei allen organischen Lebewesen größere Neigungen zu Erkrankungen ein. Schlechte Witterungsverhältnisse förmern den alternden Organismus viel mehr an als jungen, lebenskräftigen. Die lebenskräftigen Kartoffeln wurzeln schneller und tiefer, sie treiben viele starke Stengel. Die alternden Sorten treiben wenige Stengel, oft nur einen verzweigten Hauptstengel. Der Ertrag ist aber von der Tätigkeit und Gesundheit der Blätter und Stengel abhängig. Das ist aber gleich gesagt: Der Name auf einer noch so viel empfindlicheren und sonst erprobten Sorte tut's allein noch nicht, denn wenn die ertragreichere und sonst gesunde Sorte schlecht aufbewahrt und im Lager schon angefaulen wird, dann überträgt sich das mit der allgeringsten Gewissheit auf die Nachkommen-schaft, und dann bieten uns eben die Saatkartoffel von Feldern, die von Sachverständigen vorläufig sind, die Gewähr, daß die Nachgut gut sein muß, vorausgesetzt, daß die Ernte auch sachgemäß bis zum nächsten Frühjahr aufbewahrt wird. Manche Kartoffeln sind von außen nicht glatt in der Schale, sondern haben Pusteln (Schorf, plattdeutscher Boden). Diese Krankheit ist wenig gefährlich, aber es ist hier gesagt, daß die Nachgut davon keinen Schaden hat. Sie ist also nicht vererblich, ebensowenig wie Wargen und Mischfleisch vererblich sind. Ferner kommt es bei einigen Sorten vor, und namentlich, wenn sie auf kalkarmem Boden unter Einfluß von viel Stickstoff gewachsen sind, daß sie inwendig krummstreich sind, solche Kartoffeln können als Speisekartoffeln nicht benutzt werden, weil sie unappetitlich aussehen. Das Zellgewebe ist streifig verändert. Aber auch diese Krankheit vererbt sich nicht, ist also keine eigentliche Krankheit. Die übrigen Krankheiten sind schon meist während des Wachstums voll und ganz sichtbar, wenigstens erkennt der Sachverständige diese. Die Folgen der richtigen Kartoffelreife zeigen sich im Wuchs und haben ihre Rückwirkung in dem Knollenanfaß. Es werden solche Felder für Saatkartoffelverwendung für ungeeignet erklärt. Wir haben im Lande nun schon in den besten Wirtschaften erhebliche Mengen an guten Saatkartoffeln, welche durch die Tätigkeit der Saatstelle der Landw.-Kammer ermittelt sind. Diese Saatkartoffeln sind etwa nicht minderwertig gegen die von auswärtig bezogenen, falls es sich um denselben Nachgut handelt. Sie können sogar hochwertiger sein, namentlich wenn sie von Moor stammen. Die Anmeldeungen zum Bezuge von Saatkartoffeln sind sofort an die Gemeindeverwaltungen zu machen. Die Saatarten werden dann von einem Sachverständigen im Ministerium nachgeprüft. Die Landwirtschaftskammer hat die ganzen Saatkartoffelverträge zu regeln. Die Saatstelle erläßt folgendes Rundschreiben:

Für den Winter 1919 sind durch die Landwirtschaftskammer anerkannte Saatkartoffeln der im Herzogtum bewährtesten „Hummelstängel“-Sorten, durch erhebliche Erweiterung der „Kartoffelreife“-Sorten, die Prüfung des gesamten Saatbestandes des Herzogtums ermöglicht. Bei der ausschlaggebenden Bedeutung, welche die nachjährigen Zeitverhältnisse zukunfts ist es dringend erforderlich, daß von dieser Gelegenheit in allen Landesteilen ausgiebigster Gebrauch gemacht wird.

Die gegenüber dem Reichsdurchschnitt verhältnismäßig geringen, unzureichenden Kartoffelernten des Herzogtums sind hauptsächlich auf die noch ungenügend weit verbreitete aber abgebauten Sorten mit durchaus ungenügenden Erträgen zurückzuführen. Ein Saatwechsel unter Auswahl der richtigen Sorten ist außerdem um so notwendiger, als auf die anderweitigen ertragssteigernden Maßnahmen, wie ausreichende Düngung, sorgfältige Befestigung und Pflege, auch für den nachjährigen Anbau im allgemeinen verzichtet werden muß.

Die erfahrungsgemäß im Frühjahr eintretenden großen Verkehrserschwerungen und das möglicherweise lange Anhalten vor Frost erfordern, daß die Lieferungen im wesentlichen bereits im Herbst erfolgen. Indem hierauf heute schon ausdrücklich hingewiesen wird, wird gleichzeitig gebeten, zwecks Erleichterung der Beschaffung und Vermittlung des umfangreichen Bedarfs und angesichts der derzeitigen großen Schwierigkeiten (Mangel an Personal bei der Landwirtschaftskammer und in den liefernden Saatbauwirtschaften usw.) vorzeitig auf möglichst beschleunigte Befestigung des Bedarfs und dessen Aufgabe durch die Gemeindeverwaltungen hinzuwirken zu wollen. Nur dann wird es möglich sein, nicht nur die genügenden Mengen an anerkannten Saatkartoffeln überhaupt, sondern auch die jeweils geeigneten und gewünschten Sorten zu vermitteln.

Möglichst beschleunigte Aufgabe des Bedarfs ist außerdem insofern notwendig, als in den hiesigen Saatbauwirtschaften bereits jetzt sehr große Mengen anerkannter Saatkartoffeln versandfertig sind, die angesichts der bereits bestehenden Frostgefahr, andererseits baldigt auf eingemietet werden müßten. Dies ist aber bei dem außerordentlichen Mangel an Arbeitskräften vielfach kaum möglich und muß möglichst vermieden werden.

Aus vorstehenden Gründen bitten wir daher, den Bedarf dortigen Amtsbezirks möglichst noch innerhalb dieses Monats hier anzugeben, und die betr. vorläufige Befestigung gegebenenfalls durch Nachträge zu ergänzen.

Die nachstehenden Sorten sind in anerkannten, völlig sortenreinen Absätzen in jeder Menge lieferbar, etwa innerhalb der nächsten fünf Wochen:

1. Frühkartoffeln: Faulsens „Juli“, Kaisertrone“ aus oldenburgischen Saatbauwirtschaften und dem Ofen; von Gans- und sandigem Lehmbooden, z. T. von Hochmoor; 2. mittelfrühe Sorten: Böhm's „Odenwälder Blau“, Weidenbürgens „Eigenheimer“, 1. Abfaat, aus Saatbauwirtschaften im Amt Besterheide und dem Ofen, aus oldenb. Saatbauwirtschaften, von Hochmoor (ca. 6000 Ztr.) und Sandboden; 3. frühe Sorten: Mordros „Industrie“, 2. Abfaat, bis 5000 Ztr. aus sandigen Höhenlagen des Rheinlandes (1917 vom Züchter aus Westpreußen bezogen), Preis 11,25 Mark für 50 Kilogramm ab rhein. Veranfassung); 3. Abfaat, ca. 12 000 Ztr. aus oldenb. Saatbauwirtschaften, von Sand und sandigem Lehm und Hochmoor, Preis 9,50 Mark für 50 Kilogramm; Weidenbürgens „Roode Star“, etwa 3000 Zentner von Sandboden und Hochmoor; von Lohvoss „Wohlmann 34“, aus oldenb. Saatbauwirtschaften und dem Ofen; Einbaldis „Silezia“, aus oldenb. Saatbauwirtschaften und dem Ofen; Böhm's „Erfolg“, aus oldenb. Saatbauwirtschaften und dem Ofen; de Wet, aus oldenb. Saatbauwirtschaften, von Hochmoor; von Kametes „Parnassia“, „Hindenburg“, „Deodata“, 2. bis 3. Abfaat, aus dem Ofen.

Sonstige Sorten werden auf besonderes Verlangen nach Möglichkeit vermittelt. Die Lieferungen erfolgen zu den von der Landwirtschaftskammer gemäß Bundesratsverordnung vom 2. September 1918 festgesetzten „Richtpreisen“. Bei den durch die Landwirtschaftskammer vermittelten Sammelbestellungen tritt zu dem Richtpreis eine Vermittlungsgebühr von 25 % bei solchen aus dem Ofen gegebenenfalls von 50 % für 50 Kilogramm.

Die Landwirtschaftskammer übernimmt lediglich die Vermittlung zwischen Käufer und Verkäufer, ohne Übernahme irgend welcher rechtlicher Verpflichtungen aus diesen Kaufabschlüssen. Die Lieferung erfolgt demnach auf Rechnung und Gefahr der empfangenden Kommunalverbände.

Etwas erhebliche weitere Auskünfte werden durch die Landwirtschaftskammer jederzeit erteilt und auf Verlangen Vorträge über zeitgemäßen Kartoffelbau übernommen.

Die in der Anlage folgende Liste der in den oldenb. Saatbauwirtschaften anerkannten Saatkartoffeln ist den Gemeindeverwaltungen zugegangen.

Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg, J. A. (ex) Schäfer.

Jetzt liegt es an uns, die richtige Sorte auszuwählen und jetzt zu bestellen. Am 3. März werden wir wohl kein Saatgut bekommen können. Aber noch eben kann, verschärfte sich diesen Herbst alle Saatkartoffeln. Wer schlechte Kartoffeln gehabt hat und pflanzt davon wieder, und dazu noch kleine oder mittelgroße, der verdient auch nichts Besseres, als daß er im nächsten Jahre wieder schlechte Kartoffeln hat.

Die Anlieferung der Speisekartoffeln
ist in den letzten Tagen flottes erfolgt. Die Schnelllebensplumbe fällt später weg, wie die Landeskartoffelstelle bekannt gibt. Die Leute erheben für ihre gelieferten Kartoffeln sofort Geld, was nicht zu unterschätzen ist. Es muß alles andere auch direkt bezahlt werden, und so ist hier nur ein Aus-gleich. Vielleicht ist noch ein guter Ausweg, wenn die Kartoffeln sehr gut angehalten werden, daß wir einen Ueberfluß nach dem Industriegebiet liefern können, so daß wir Lohn-mehl und sonstigen Dünger hereinbekommen, oder die Reichs-kartoffelstelle liefert uns Runkelrüben. Die Kartoffel kommt nun auf die Gemeindeleitungen an, indem diese die angestrichelnden Mengen richtig auf jeden einzelnen Kartoffelbauer um-

legen und, da es fast meist nur um sehr kleine Flächen handelt, auch gleich auf Abfertigung bringen, da sonst später die Kartoffeln verschwendet sind. Wir müssen hauptsächlich mit den Kartoffeln umgehen, dann haben wir auch noch genug geerntet. Die großen Bedarfsbezirke lassen die Kartoffeln, die nicht sofort gebraucht werden, sachgemäß einmieten. Größere Bezirke sind in der Aufschauung der Kartoffeln gelübt und erhalten dann Aufschauungsräume. Mit den größeren Kartoffelproduzenten werden Aufschauungsverträge abgeschlossen und so auch dort die Ernten gelichert. Die Hauptsache ist, daß nicht so wie bisher weitergetrieben wird und so unendlich große Mengen Kartoffeln durch Unkenntnis der Sache vollständig verderben. Darin scheint sich nur hier im Lande ein besonnener Wandel zu vollziehen, was der Allgemeinheit zugute kommt. Wir werden wohl auf unsere eigene Ernte im Lande angewiesen sein, und das ist schließlich erträglich, wenn wir nur allerbeste Sachwalter anstellen, und die haben wir jetzt, wie nachstehende Zuschrift besagt:

Landes-Kartoffelstelle.

Die Klagen über die Landes-Kartoffelstelle wollen sich immer nicht verflümmeln. Nachdem wir mehrere Beschwerden aufgenommen haben, dürfen wir es trotz der Papiernot nicht unterlassen, auch eine Eingabe zu bringen, die uns von durchaus uninteressierter Seite zuzuging, und in der die ganze Angelegenheit sachlich richtig und — wie wir uns selbst überzeugt haben — gerecht beurteilt wird. Wer nach dem Lesen dieses Schreibens noch nicht zufriedengestellt ist, der mache es wie der Einsender und gehe zur Landeskartoffelstelle, die gern jede gewöhnliche Auskunft gibt.

Unser Gewährsmann schreibt uns: Vor einigen Tagen war ich in Eghorn. Mein Weg führte mich an den Grundstücken des Gutsbesizers Hullmann vorbei. Ich sah dort eine große Anzahl Arbeiter beschäftigt mit etwa 20 Waggons Kartoffeln hobeln. Auf meine Frage, was dort geschähen sollte, wurde mir gesagt, daß die Kartoffeln eingemietet würden, und zwar für die Landeskartoffelstelle. Nun wurde ich neugierig und begann mich weiter zu erkundigen, worauf mir schließlich der Aufsichtsbewachte sagte, davon wüßte er nichts, und ich müßte mich deshalb an die Landeskartoffelstelle in Oldenburg wenden. Da mein Interesse einmal geweckt war, beschloß ich, die Landeskartoffelstelle selbst um Auskunft zu bitten. Wir sitzen dabei alle Klagen ein, die ich in letzter Zeit über diese neue Sache gehört hatte, und ich gedachte des Sturmes der Empörung, der durch Stadt und Land geblasen war, als es hieß: die Landeskartoffelstelle hat die Bezugsgebühre auf 50 % festgesetzt. Vielleicht, so dachte ich, ist es möglich, wenn zu den Betrieb selbst schießt, den Leuten auch bezüglich dieser Gebühr ein wenig in die Karten zu legen. Ich statete also der Landeskartoffelstelle meinen Besuch ab und, indem ich meine Wahrnehmungen in Eghorn erzählte, sagte ich ganz beiseite, daß ich mich für die Sache sehr interessiere und gerne einmal sehen würde, wie diese neue Organisation arbeite. Mir wurde diese Auskunft bereitwillig erteilt, indem man mir den ganzen Betrieb vorführte, und den Eindruck, den ich aus diesem Bericht empfangen habe, möchte ich meinen Mitbürgern, die zum größten Teil wohl auch sehr wenig von dieser Organisation wissen, mitteilen, indem ich hier die sehr interessanten sachlichen Ausführungen wiedergebe.

Die Landeskartoffelstelle führt für jeden einzelnen Erzeuger im Herzogtum Oldenburg — und dies sind etwa 30 000 — eine Wirtschaftskarte. Darauf ist angegeben, wieviel jeder Landwirt angebaut und wieviel er abzuliefern hat. Auf Grund der Personenzahl wird dann die Berechnung seines Eigenbedarfs vorgenommen. Außerdem wird auf der Wirtschaftskarte bemerkt, wie weit der Erzeuger bereits seiner Ablieferungspflicht nachgekommen ist, sei es durch Verladung oder durch Bezugsgebühre. Die Landeskartoffelstelle arbeitet mit etwa 80 Verladern im Herzogtum Oldenburg und hat außerdem noch eine große Anzahl Vertrauensleute angestellt, die die Ablieferungen der Landleute und die Verladungen überwachen. Wie mir gesagt wurde, will die Landeskartoffelstelle möglichst alle Kartoffeln, die für die Versorgung des Herzogtums notwendig sind, schon im Herbst fertig stellen, und zwar dadurch, daß zunächst die Städte so beliefert werden, daß die Verbraucher auf Wunsch ihre Winterkartoffeln selbst einmieten können, und dadurch, daß die Landeskartoffelstelle große Mengen Kartoffeln selbst einmietet, um im Frühjahr nicht erst die Kartoffeln von den einzelnen Landleuten zusammenzubolen, sondern sofort zur Verfügung zu haben. Wie man mir sagte, werden nicht nur in Eghorn Kartoffeln eingemietet, sondern auch an anderen Plätzen im Herzogtum Oldenburg. Es sollen im ganzen etwa 100 bis 150 000 Ztr. Kartoffeln eingemietet werden. Die Landeskartoffelstelle geht natürlich durch die Einmietung der Kartoffeln, wodurch dieselbe fortgesetzt durch Sachverständige überwacht wird, ein großes Risiko ein, da zu viel Einflüsse mitspielen können, die die Kartoffeln gefährden. Dem gegenüber ist es ja aber ein großer Vorteil, daß die Kartoffeln schon jetzt erntet werden; sie können dann wenigstens nicht mehr im Schleichhandel fortgehen. Auf meine Frage, was denn mit den Kartoffeln gemacht würde, die nicht zur menschlichen Nahrung zu verwenden seien, erwiderte man mir, daß diese Kartoffeln in Trockenanlagen gedarrt und zu Kartoffelmehl verarbeitet würden. Dieses Kartoffelmehl wird in den Städten an die Verbraucher verteilt oder zur Brotbereitung verwandt. Im Sand der Bücher

würde mir gezeigt, daß in diesem Jahre bereits 300 000 Ztr. Kartoffeln abgeteilt sind, einschließlich der Mengen, die auf Bezugsgebühre bezogen sind. Man mache sich einen Begriff davon, was es an Arbeit und Organisation bedeutet, wenn in der Woche 60 bis 70 000 Ztr. Kartoffeln im Herzogtum erntet und verladen werden. Die Verladern bekommen von der Landeskartoffelstelle sofort am gleichen Tage ihr Geld, wenn der Frachtbrief über die erfolgte Lieferung eingeht. Es sind dazu große Kapazitäten notwendig, da das Geld natürlich nicht so pünktlich bereit eingeht. Nachdem ich in meiner Besichtigung so weit gebieten war, schenkte mir die Frage nach der Bezugsgebühre um 50 % bereits überflüssig, denn mir wurde klar, daß eine solche Einrichtung auch Geld kostet, und die Gefahren, die die Landeskartoffelstelle bei der Einmietung, die Verluste, die sie durch Schwund, Verderb usw. hat, müssen irgendwie gedeckt werden. Hingegen sind die Gehälter für die 80 Verladern, die Vertrauensleute, Angestellten usw., Außerdem Speise, Verpfändungen, Zuhilfenahme, Porto usw. Die Landeskartoffelstelle ist von dem Grundbesitz ausgegangen, daß diese Kosten nicht nur von dem Teil der Bevölkerung getragen werden sollen, die von den Stadterwerbungen ihre Kartoffeln erhalten — es ist dies nämlich gerade zum größten Teil die minderbemittelte Bevölkerung, die den ganzen Winter und Frühjahr hindurch bei einzelnen Zeitpunkten ihre Kartoffeln bezieht —, sondern daß die Organisationskosten auf die Allgemeinheit verteilt werden, indem auch die Verbraucher, die ihre Kartoffeln auf Bezugsgebühre beziehen, zur Deckung derselben beitragen müssen. Diese letzteren haben doch außerdem immer noch den Vorteil, sich ihre Kartoffeln selbst anschauen zu können. Daß überhaupt das Bezugsgebühreverfahren in so weitverbreiteter Weise geändert ist, daß die Verbraucher im ganzen Herzogtum ihre Kartoffeln beziehen können, anstatt — wie früher — nur in einzelnen Bezirken, verdanken wir doch auch dieser Neuorganisation. Die Landeskartoffelstelle hat dadurch, wie ich mich selbst überzeugen konnte, eine ungeheure Arbeitslast zu bewältigen, da jeder einzelne Bezugsgebühre natürlich verhandelt werden muß. Ich weiß, daß in vielen anderen Bezirken das Bezugsgebühreverfahren schon wieder eingeführt wurde. Ich bin fest davon überzeugt, daß jeder, der einen Einblick gewinnt, was in der Landeskartoffelstelle an Arbeit geleistet wird (dieser Einblick wird, so viel ich weiß, jedem gestattet, der sich für die Sache interessiert), einsehen muß, daß diese Organisation für unser ganzes Land segensreich wirkt. Ich habe durch die Reichs-Kartoffelsetzung auch ein wenig von den Verhältnissen in anderen Bezirken erfahren; es geht aus allen Berichten hervor, daß im ganzen Deutschen Reich, und zwar in Hauptkartoffelgebieten, wie Westfalen, Pommern, Böhmen und Hannover, die Ernte absolut nicht den Erwartungen, die man auf sie gesetzt hat, entspricht. Wenn man dann von maßgebender Stelle erzählt, daß die begründete Hoffnung besteht, daß die Kartoffelversorgung im Herzogtum Oldenburg für die Wirtschaftsjahre 1918/19 gesichert ist, so muß man anerkennen, daß wir dies nur der Neuorganisation der Landeskartoffelstelle danken, die es fertig bringt, jeden einzelnen Landwirt zur Erfüllung seiner Pflichten heranzuziehen, und auf der anderen Seite überwacht, daß die erfassten Kartoffeln in der richtigen Weise den Bedarfsbezirken zugeführt werden.

Soll man schon jetzt Kaufsdingen und, was dahin schlägt, austauschen?

Diese Frage wird fast alle Woche gestellt und ist schon oft beantwortet, wird aber immer wieder gemacht. Die Phosphorsäure im Thomasmehl ist nur bodenloslich und wird nicht vom Wasser weitergeführt. Also kann Thomasmehl jederzeit ausgefrachtet werden. Die Kalisalze lösen sich leicht auf, setzen sich aber im Boden um und werden dann festgehalten. Geringe Mengen fließen ab, aber es hat gar keine Bedeutung. Also auch Kalisalze sind jetzt schon auszuführen, wenn man solche hat. Es ist sogar besser, als daß man dieselben im Frühjahr eben vor der Aussaat ausfrachtet. Erogenanntes Nitratdüngemittel streut man im Frühjahr aus, desgleichen alle Stickstoffdünger vom Januar ab. Stall kann zu jeder Zeit, wenn es nur trocken ist, ausgefrachtet werden, ebenso Mergel. Superphosphat gebraucht man meist eben vor der Aussaat. Auch wenn im Winter das Wasser über niedrigelegene Wiesen geht, so macht das nichts aus. Die Wirksamkeit des Stalks und der Phosphorsäure wird dadurch nicht beeinflusst.

Jetzt ist auch das Gartenland zu graben.

Dieselben Gründe, die für das Pflügen des Landes im Herbst sprechen, gelten auch für das Gartenland. Der Sauerstoff der Luft dringt ein in den Boden und ruft Umsetzungen hervor; namentlich wird das kohlenstoffhaltige Material im Dünger und den vertrottenen Pflanzen zerlegt und Kohlenäure gebildet, wodurch der Boden locker bleibt. Es ist aber wichtig, möglichst großflächig zu graben und auf keinen Fall die Oberfläche eben zu harten.

Der Wert der landwirtschaftlichen Schulen

für die Ausbildung des jungen Landwirts wird jetzt auf einmal in allen Bevölkerungsschichten, die sich mit der Landwirtschaft befassen, viel mehr erkannt, als es bisher der Fall war. Trotz der geringen Arbeitskräfte, die jetzt auf dem Lande sind, ist auch in allen kleinbäuerlichen Kreisen das Bestreben vorhanden, ihren Söhnen

eine landwirtschaftliche Fachbildung zuteil werden zu lassen. Das ist auch eine Folge des Krieges. Die Leute sehen, daß diejenigen Landwirte am weitesten kommen, die auch genügende wissenschaftliche Unterlagen für die Betriebsleitung erhalten haben. Da der Krieg gewaltige Lücken in die besten Kräfte der Landwirtschaft gerissen hat, so sind auch junge Landwirte, die eine gute landwirtschaftliche Fachbildung gewonnen haben, jetzt sehr gesucht. Anfang November beginnen unsere landwirtschaftlichen Lehranstalten ihre Winterhalbjahre. Noch ist es Zeit, sich anzumelden. Auch Leute aus Industrieberufen, die in diesen Jahren auf dem Lande leben, wollen jetzt Landwirte werden, was man nur mit Freude begrüßen kann, und da Geld genug vorhanden ist, kommen sie auch zum Unterricht in eine landwirtschaftliche Lehranstalt. Wie müssen aber auch einen großen Nachschub auf diesen Gebiete haben, weil die Lücken zu groß geworden sind. Wenn unser Oldenburger Land während der Kriegsjahre auf dem Gebiete des Ackerbaues trotz der großen Schwie- rigkeiten und Hemmnisse so Großes für die Allgemeinheit leisten konnte, so ist das zum großen Teil auch eine Folge, daß die landwirtschaftlichen Lehranstalten eine äußerst segensreiche Tätigkeit in den Jahren vor dem Krieges anfallen konnten, wodurch die Produktion wesentlich gehoben wurde. Wenn wir noch heute in den meisten Amtsbezirken der West in Deutschen Reich an der Spitze bezüglich des Kulturverbrauchs marschieren, so ist das nicht zum mindesten ein Verdienst der Leiter der landwirtschaftlichen Schulen, die ihren Schülern den rechten Gebrauch der Kunstdüngemittel, ohne welche keine höchste Produktion bei dem durchweg sehr mäßigen Boden der West erzielt werden kann, vermitteln. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die landwirtschaftliche Fachausbildung unserer Jugend auf dem Lande noch auf viel besserer Grundlage als bisher aufgebaut werden muß, denn damit haben wir die Produktion ganz gewaltig, zum Wohle des einzelnen wie der Gesamtheit. Das Geld, das für die Fachausbildung ausgegeben wird, trägt hundertfache Nutzen und vermehrt das Gesamtkapital, was wie in dieser Zeit so sehr nötig haben.

Landwirtschaftlicher Fragekasten.

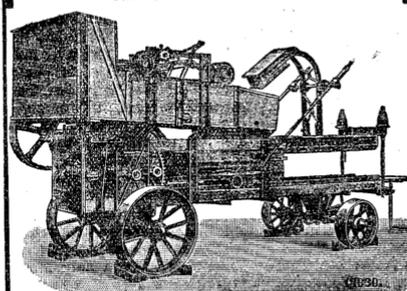
Koch- und Einmacherezepte können wir an dieser Stelle nicht bringen, dazu reicht der Platz nicht. Es werden alle Wissensbedürftigen gebeten, ihre Anfragen an Fräulein Gabben, Leiterin der Schullüche Oldenburg, einzusenden, die auf diesem Gebiete Autorität ist. Natürlich müssen Rückantwortporto usw. beigefügt werden. — Japanische Quitten kann wie gewöhnliche Quitten verarbeitet werden, ist jedoch lange nicht so teuer.

H. B. Halten Sie sich „Instr. Landw. Jg.“, Berlin 3. E. Aus dem Quantum erhalten Sie, je nach Umständen, 5 bis 9 Pfund Del, auch wohl noch mehr.

Ballenpressen

»LANZ«

das Neueste in Pressen
— für Stroh und Heu. —



Mit selbsttätiger Strohzuführung.
Für größte Leistungen.
— Nur für Drahtbindung. —
200 Ztr. Ladegewicht garantiert.

HEINRICH LANZ MANNHEIM.

Wickingerwerke,

— Verkaufsabteilung für Kalkprodukte, —
Lengerich (Westf.) 2.

Leistungsfähigste Bezugsquelle
für
hochprozentigen Kalkmergel
(Frena-Mergel),
vollständig trocken und meißeln gemahlen.

Große Produktion gewährleistet, pünktliche Lieferung zu jeder Jahreszeit.

Wardenburg. Zu verkaufen ein	Bardewinkel. Zu verkaufen 10 Wochen alte
Bullentalf.	Ferkel.
Gölar, Baumann.	A. D. Bane.

Nieselwiesenverpachtung

Beabsichtige, von meinen Nieselwiesen mehrere Hektar auf 3 Jahre zu verpachten und auch eine ungefähr 19 Hektar große Weide.

Stichhaber mögen sich am Sonntag den 27. d. M. einfinden.
G. Wieting, Sannum.

Neuenhof. Zu verkaufen eine jährige belegte

dicke Quene.

G. Meyer.

Friedrichsdorf. Zu verkaufen ein

Arbeitspferd

trotzig und zugleich (Rufe)

Peter Bauer.

Wir zahlen stets Höchstpreise

und nehmen jede kleinere oder größere Menge

Obst

und

Gemüse

Verkaufsstelle d. Gartenbau-V. u. d. Hausw.-V. G. m. b. H.

Heiligengeiststraße 4.

Neuenhof. Verkauf schöne Daueräpfel.

Bw. Bolte.

Kann noch

Bieh

auf Winterfütterung nehmen.

Omno Omnen, Gr.-Charl.-Grosden.

Moordorf. Verk. einen schönen bed- und förkfabig. Käiberbullen

bester Abstammung sowie eine

güfte Kuh.

Joh. Gebelina.

Charlottesdorf-Dtl. Zu verkaufen eine milchgeb. wieder belegte

Kuh.

Johann Evers.

Wardenburg 2. Habe noch 9 Zentner

Kartoffeln

(Industrie) auf Bezugsgebühre abgegeben.
Joh. Wiffens.

Paradies bei Altdenhorst. Wünsche eine gute

Milchkuh

in Futter zu nehmen.
Franz Sartmann.

Hordemoor. Zu verkaufen 4 große Seentäuen.
Ana. Witte.

Giffels. Abim. eine g. Milchkuh in Winter, nehmen. Gedwin. Schriever.

Zu verkaufen oder zu verpachten eine g. güte

Kuh.

Jungferweg 30.

Hornvieh

in Fütterung zu geben. Angebote erbeten an C. Bollers, Butteldorf.

Wb. Nief.-Stanimden mit 7 Jungen zu verkaufen. Donnerstweierstraße 6.

Nowegemoor. Habe

Daueräpfel

zu verk. Eilert Brand.

Habe zwei junge, viel Milch gebende Kühe. gutes Futter zu geben. D. Wäicmann. Bützardede, Wittelweg.